

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

206 (27.7.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertelj.
2.40 Mk., an den Ausgabe-
stellen abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertelj.
2.72 Mk., im Post-
schalter abgeholt 2.30 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen
die einpaltige Kolonelleile
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere Spalten bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanruf:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 206.

Donnerstag, den 27. Juli 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Kesperitz, verantwortlich für Baden, Württemberg und Handel: Heinrich Gerhardt; für Neuigkeiten: Hermann Weid; für Sport und Vermischtes: F. W. Heinrich Gerhardt; für Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., Familienbesitz in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Friedbergerstraße 65/66. Tel.-Amt Württemberg 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Graf Witte als Kronzeuge.

In der „Wostischen Zeitung“ (Montags-Ausgabe A Nr. 204) ist ein Brief des ehemaligen russischen Ministers Graf Witte zum Abdruck gekommen, der die Frage: ob und wie England den Weltkrieg infiziert hat, urkundlich erledigt. Das Schreiben ist veranlaßt worden durch eine Polemik in den russischen Zeitungen, die Witte zur Zielscheibe hatte und am 3. Mai 1914 (also fast 2 Monate vor dem Serajewer Attentat und fast 3 vor dem österreichischen Ultimatum an Serbien) von der Riviera aus an den derzeitigen Sonderberichterstatter der „Wostischen Zeitung“, M. Th. Behrman, gerichtet. Der Abgang von Sazonoff und die Unverfrorenheit, mit der dieser noch kürzlich, in Erwiderung auf die letzte Rede des deutschen Reichstanzlers, die Behauptung: England, Rußland und Frankreich hätten sich gegen Deutschland verbündet und zum Kampfe geschlossen, als eine „fünfte“ bezeichnet hat, die nur die Deutschen mit ihrer soldatischen Erziehung und ihrem blinden Gehorham ihren Führern gegenüber glauben können — haben Behrman bestimmt, die historische Urkunde der Defensivität zu übergeben.

Witte, der mittels seiner weitläufigen Eisenbahnpolitik und geschickten Finanzgebarung den erstaunlichen wirtschaftlichen Aufschwung Rußlands herbeigeführt und den Friedensschluß zwischen Japan und Rußland, zu Portsmouth, zuwege gebracht hatte, fürchtete nichts so sehr, als daß sich Rußland durch den Kaiser, den ihm König Eduard VII. vorhielt, verführen lassen werde, an England Anzuschluß zu nehmen. Die Stolypin, Iswolski, Sazonoff und Genossen aber griffen begierig zu und waren alsbald nur noch die Handlanger von Harding und Nicholson, den Vertretern Großbritanniens und der Vertrauten Edwards VII. an der Newa. Sazonoff insbesondere nannte Witte nur noch „den britischen Minister mit russischem Gehalte“ oder noch vernichtender: den „Hafen, an dem England das arme Rußland bugsiert“. Der Abgang Sazonoffs wird denn auch an der Thurne womöglich noch schmerzlicher empfunden werden, als die Kalfstellung Delcassés an der Seine. Doch hören wir Witte selber:

„Ihr Mitarbeiter, Herr Masson, schildert mich als unvergleichlich biegsamer und schlauer als wie ich in Wirklichkeit an der Spitze der Regierung war. Wenn ich im Jahre 1905 das Bestreben hatte, Deutschland an Frankreich zu nähern auf dem gemeinsamen Gebiete russischen Wohlwollens, da hatte ich die zweifelhafte Gefahr im Auge, die schon damals England für den europäischen Frieden bot. Die Träume der russischen und französischen Schreiber von einem Feldzug gegen Berlin und Wien konnten eine greifbare Form nur unter dem öffentlichen oder nicht öffentlichen Schutz Londons erhalten, wo man schon längst danach drängte, Deutschland zu unterwerfen, vermittelt des wiederum zu unterwerfenden Rußlands und Frankreichs. Unser Hauptfeind ist England, wie es stets der Feind einer jeden frei atemenden Großmacht gewesen ist. Schon im Jahre 1905 befehlte ich, daß unsere politischen Abenteuerer uns in die kalten Arme Englands und somit in einen dann unausbleiblichen Weltbrand stoßen könnten. Nur deshalb habe ich im September 1905 die mir angebotene Fahrt nach Windsor abgelehnt, und solange ich im Amt war, jede politische Kombination abgelehnt, die von englischer Seite kam. Erst im Jahre 1907 hat Rußland, dank den Herren Iswolski, Sazonoff und Wentendorff, seine politische Selbständigkeit verloren und ist zum Handlanger seines englischen Prinzipals geworden. Genehmigen Sie nochmals die Versicherung meiner vollen Achtung.“

3. Mai 1914.
(gez. Graf Witte.)

Ob Ex-Sir Edward Grey oder Mr. Asquith auch diesen Brief des Grafen Witte eine „deutsche Lüge“ heißen werden? Das Autogramm hält Herr Behrman zur Verfügung. Nr. B.

Sazonoff und Asquith.

Daß Herr Sazonoff seit längerer Zeit krank oder doch tränklich ist, dürfte ebenso richtig sein, wie daß diese körperliche oder Nerveneinwirkung jetzt nicht der eigentliche Grund für seinen Rücktritt gewesen ist. Sie hat ihn ja auch nicht gehindert, bis in die letzte Zeit der Welt „hochpolitische“ Erklärungen und Kundgebungen zu lassen, die allerdings nur Äußerungen einer hochgradigen Schen vor jeder Wahrheit und Wirklichkeit darstellen. Das gilt im gleichen Maße für die Verdringung der Schuldverhältnisse, die jetzt vor zwei Jahren zu dem Ausbruch des Weltbrandes führten, wie für die angeblichen Ansichten des Bierverbandes, wenigstens in nächster Zukunft die

Mittelmächte zu besiegen und den preußischen Militarismus zu vernichten, wodurch für Rußland der Weg nach Konstantinopel frei wird. Daß dieser Mann so kurze Zeit nach seinen letzten tüchtigen Tugenden und Praxieren vom Schauplatz abtritt, kann von uns ohne Ueberhöhung als ein erfreuliches Symptom genommen werden. Sicherlich ist der Gegenfall seiner staatsmännischen Leistungen zu seinen Reden, der jetzt durch die rein politische Entwicklung der Kriegslage für

Übermals ein großer Schlag der Verbündeten gescheitert.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)
Großes Hauptquartier, 25. Juli. Der gestrige Vormittag war an der Somme front ruhig verlaufen. Gegen Mittag aber begann der Feind eine sich schnell zum Trommelfeuer steigende stundenlange Beschließung unserer Stellung, worauf die Engländer gegen Abend längs der ganzen Front Hardecourt bis Pozieres zu einem starken Sturmangriff übergingen. Meist kamen die Massen nicht bis an unsere Front heran, fast überall wurden sie glatt abgewiesen. Nur vereinzelt drangen Sturmkolonnen in unsere vordere Stellung ein, aus denen sie dann mit Handgranaten und Bajonet wieder entfernt wurden. Es waren in diesen neuen Angriffen des gestrigen Tages, die stellenweise bis Mitternacht wiederholt wurden, Teile von neun englischen Divisionen beteiligt, so daß die Engländer nur wohl die Mehrzahl ihrer an der Westfront aufgestellten Divisionen in der Sommeschlacht eingesetzt haben. Die Franzosen haben gestern südlich der Somme gleichfalls in breiter Front mit starken Kräften angegriffen. Sie drangen südlich von Etrées in einer Breite von 100 Metern in den vorderen deutschen Graben ein und wurden ebenfalls daraus bald wieder vertrieben. Im übrigen waren auch die großen französischen Offensiv-Anstrengungen gestern völlig vergeblich. (Sch.)
Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Die Politik Rumäniens.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Bukarest, 26. Juli. Der Bukarester Korrespondent der „Rdn. Ztg.“ meldet über die Haltung der rumänischen Regierung: Die Gründe, die die rumänische Regierung auf der vorläufigen nicht aufzugebenden Neutralität beharren lassen, liegen nicht auf der Gefühlseite. Die Grundlage der Politik des rumänischen Ministerpräsidenten ist nach wie vor die Kriegslage, und die mit Erfolg begonnene russische Offensive gibt ihm heute ebensoviele die Gewähr, daß aus ihr ein endgültiger Sieg der russischen Waffen entstehen wird, wie er auch von örtlichen Erfolgen der Engländer und Franzosen nach nicht die sichere Aussicht auf den schließlichen Sieg des Bierverbandes ableiten kann. Dratiuan wartet noch immer mit seinem Entschlusse. Die maßlose Wut seiner nationalistischen Gegner zeigt mehr als alles andere, daß er noch immer der Stärkere ist. Reitere wenden sich jetzt unmittelbar an den König, den sie mit Drohungen für ihre Politik gewinnen wollen.

b. Bukarest, 26. Juli. (Gla. Drahtber.) König Ferdinand hat seinen Sommeraufenthalt in Sinaja vorübergehend unterbrochen und ist gestern abend in Bukarest eingetroffen. Heute sind die Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aus Sinaja nach Bukarest gekommen. Im Laufe des Nachmittags hatte der deutsche Gesandte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Batiuan. Auch Graf Zernin wird den Ministerpräsidenten im Laufe des morgigen Tages aufsuchen.

Der Frankreich-Rußland-Flug.

(Eigener Bericht.)
r. Von der schweizerischen Grenze, 26. Juli. Wie bereits gemeldet, hat kürzlich ein französischer Flieger einen Flug von der West- an die Ostfront gemacht. Er kam aber bekanntlich nicht an sein Ziel, sondern fiel unterwegs den Oesterreichern in die Hände. Der Flieger — es ist der französische Unterleutnant Marchal — wurde von der Gefangenschaft aus nach Hause berichtet. Aus seiner Schilderung der Ergebnisse teilt der „Matin“ einiges Interessante mit. Danach erfolgte der Aufstieg am 20. Juli, abends 9 1/2 Uhr, auf einem besonders zu diesem Zweck erstellten Apparat von Nancy aus. Am 21. Juli morgens überflog Marchal Berlin und warf hier Proklamationen ab. Er versuchte dann hinter die russische Front zu kommen, mußte aber infolge eines Defekts bei Cholm niedergehen und wurde von österreichischen Truppen gefangen. Der Flieger ist in Salzerbad interniert worden. (Zens. Rbe.) (Der französische Flieger wird jedenfalls einen anderen Ort für Berlin angesehen haben, da dieses nicht in seiner Fahrtrichtung lag. Die Red.)

Rußland — moralischer Verlust des Balkans, der ostasiatische Bündnisvertrag mit Japan, die wirtschaftliche Verflavung an England — zum Ausdruck kommt, allmählich doch allen halbwegs ernsthaften Vertretern der russischen Staatsinteressen auf die Nerven gefallen. Mit einer Kriegsmüdigkeit hat das unmittelbar natürlich gar nichts zu tun. Aber ebenso gewiß muß jedes Erstarren des kritischen Geistes die Friedensmöglichkeiten fördern.

Englische Märchen.

I. Berlin, 26. Juli.
(Eigener Drahtbericht.)
Die Enttäuschung Englands über das Scheitern der großen englisch-französischen Generaloffensive kommt besonders in der liberalen britischen Presse so deutlich zum Ausdruck, daß sich die Londoner Nachrichten veranlaßt fühlen, gerade jetzt mit verstärktem Nachdruck durch tendenziöse und lägenhafte Berichte die öffentliche Meinung aufzuklären. Nur so kann man es verstehen, daß ein Mann wie Asquith, auf dessen Meinung die englischen Greuel in Irland, also im eigenen Lande zu tunge sind, es mag, öffentlich von neuem von deutschen Greueln in Belgien zu sprechen.

Zur Verhütung der öffentlichen Meinung in England soll auch die Schilderung des Korrespondenten des Reutersbüros über einen Besuch bei den englischen Schiffswerften dienen. Die Erregung über die Schlappe in der See Schlacht am Lagera zittert in englischen Welle noch immer nach, und da soll nun die Versicherung des Reuterskorrespondenten, daß die „Darkside“ unverehrt im Trockendock liege, die in England immer wieder auftauchenden Gerüchte von der Vernichtung dieses Großkampfschiffes unterdrücken. Es ist möglich, daß man dem Reuterskorrespondenten ein Schiff aus der Warstiefelasse im Trockendock gezeigt hat. Die englische Admiralität hat ja schon wiederholt, um schwere Verluste der englischen Kriegsschiffe zu verheimlichen, Umarmungen von Schiffen vorgenommen; wahrscheinlich ist dies diesmal ebenso vorgegangen. Sehr merkwürdig berührt die Versicherung des Reuterskorrespondenten, daß die englischen Schiffe nach der Schlacht mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten heimgefahren seien. Eine siegreiche Flotte hat es eigentlich nicht nötig, bei der Heimfahrt eine solche Geschwindigkeit einzuschlagen, das spricht eher für die Schwäche der englischen Flottenführer, möglichst schnell das schützende heimische Gewässer zu erreichen.

Wenn Reuters ferner das Märchen erzählt, daß die englischen Werften jetzt in jeder Woche ein Kriegsschiff abliefern, so kann demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß nach der Schlacht am Lagera die englische Handelsflotte zugab, in den nächsten Monaten würden die englischen Werften keine neuen Handelschiffe bauen, sondern nur mit Reparaturen für die Kriegsschiffe beschäftigt sein. Wenn die englische Admiralität jetzt, wie Reuters erzählt, in jeder Woche ein neues Kriegsschiff geliefert erhält, warum hat sie dann den größten Teil der Auslandsflotte nach England zurückbeordert? Alle diese krampfhaften Versuche der englischen Regierung, die öffentliche Meinung zu beruhigen, beweisen nur das eine, daß die Unzufriedenheit und das Mißtrauen des englischen Volkes im Nachen begriffen ist.

Amerika und England.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Haag, 26. Juli. Die englische Regierung hat der amerikanischen, die auf Erledigung drang, eine vorläufige Antwort auf ihre Note über die Beschlagnahme der neutralen Post erteilt. Diese Antwort ist in trockenem Tone abgefaßt: Die Beratungen zwischen den alliierten Regierungen, für die England das Wort führt, seien noch nicht ganz abgeschlossen. Man wolle sich trotzdem zu dem Paragraph 8 der Note äußern, der die Tätigkeit der britischen Zensur angehe. Für die allgemeinen Klagen gegen sie seien von Amerika allerdings nur 4 bestimmte Beispiele angeführt, und zwar in einer Form, die eine Prüfung erschweren. Die einzelnen Fälle werden dann in der englischen Note untersucht und das Verschwinden von Verbriefen und unerledigten Geschäftspapieren auf deutsche Unterseeboote (1) abgewälzt, die neutrale Postschiffe versenken hätten. Die „Daily News“ erzählt aus Washington, daß die Antwort der englischen Regierung dort bereits bekannt sei, und daß die Regierung erkläre, sie werde eine dringende Note an England senden, die in den stärksten Verbindungen den Protest der Regierung gegen die Beschlagnahme der Post erneut ausdrückt. Die amerikanische Regierung sei äußerst ungeduldig, daß die ausführliche Antwort auf die Note noch nicht eingetroffen sei und wolle sich nur auf eine gründliche Erörterung des Inhaltes der amerikanischen Note einlassen. Der Korrespondent erzählt, daß der Präsident bei der Abfassung seiner bevorstehenden Note über die schwarzen Listen Firmen, die von England auf sie gesetzt worden sind, um ihren Rat ersucht habe. Inzwischen werde dann Amerika bereits auf diplomatischem Wege informell protestieren.

Freilich, wenn man diese Ueberlegung weiter zum Maßstab der bestehenden Friedensausichten nimmt, dann ist der von den Völkern überall so heiß ersehnte noch kaum am Horizont erkennbar. Man denke an Poincaré und seine Pariser Presse, denke an das Gerede und Wirken der offiziiellen und halboffiziiellen Kriegsjacobiner in Italien, und vor allem an die Joeben von dem englischen Ministerpräsidenten zur Feier des belgischen Unabhängigkeitstages gehaltene Heß- und Verleumdungsrede. Der Krieg ist gewiß ein sehr rauhes Handwerk, das als solches wohl auch von dem Soldaten auf den Postkoffer übergreift. Wir haben gelernt mit Brutalität, List und Verschlagenheit zu rechnen. Aber die eiserne Stirne, mit der der alte Mann dort in London heute nach den zwei Kriegsjahren noch immer die alten erlogenen Schauermärchen und Verleumdungen von den Untaten des deutschen Heeres in Belgien, gegen eine mehrlose Bevölkerung, Frauen und Kinder in salbungsvollem Heßton vorträgt, wirkt durch die stumpfe Unmoral einfach widerlich. Ist doch inzwischen schon hundertmal aus englischer Munde ausgesprochen worden, daß England an Belgien lediglich und allein ein Interesse des englischen Egoismus habe und ist doch ebenso in einer fast unübersehbaren Anzahl von Nachforschungen und Protokollen, auch von neutraler und selbst englischer Seite, klar bewiesen worden, daß alle jene angeblichen deutschen Grausamkeiten und Verfolgungen Unschuldiger ebenso wie militärisch unnötige Zerstörungen von wertvollem Eigentum oder gar Kunstschätzen entweder auf wildem Gerücht oder böswilliger Erfindung beruht haben. Auch Herr Asquith muß aber heute von ihm einwandfreier Seite erfahren haben, welches die Haltung und die Leistungen der deutschen Behörden und der deutschen Besatzungstruppen in Wirklichkeit sind. Vielleicht kann er es noch erleben, daß von unparteiischer Seite nach den Dokumenten die Geschichte der „Deutschen in Belgien“ geschrieben wird und dann seine eigene letzte rohe Verleumdungsrede nur dadurch, daß sie zittert wird, den Engländer in seiner stumpfen bedenkenlosen Niedrigkeit brandmarkt.

Und dann noch eins, Asquith hat dem Häuptling belgischer Flüchtlinge, dem wohl nur ein blinder Fanatismus die englische Gastfreundschaft noch erträglich macht, während er ihre armen Stirne wieder mit gehässigen Mahnungen an die deutschen Grausamkeiten reizt, im Namen Englands die Wiederherstellung — so gar die dort benötigten — ihrer Freiheiten versprochen. Das hat Asquith getan ganz kurze Zeit nach den unerhörten Grausamkeiten, unter denen das einen Verzweiflungskampf gegen die englischen Herren versuchende Irland niederfartigst worden ist. Die Scheußlichkeiten, die von der englischen Soldateska in Irland verübt wurden, sind aber keine wilden böswilligen Entsetzungen, sondern haben zum Teil sogar von englischen Berichten zugegeben werden müssen und sind alle gewiß in Millionen irischer Herzen auf beiden Seiten des Ozeans mit Tränenströmen eingetragenen. In derselben Rede hat Asquith zugleich zum hundertsten Male den englischen Endsieg und die Verschmetterung Deutschlands angekündigt. So wie noch vorgehert Sazonoff.

Die Schlacht an der ungarischen Grenze.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Aus den letzten Berichten des österreichisch-ungarischen Generalstabes geht hervor, daß die Russen an der Südostfront einige kleinere Erfolge erzielen konnten, durch die sich die österreichisch-ungarische Heeresleitung veranlaßt sah, ihre Truppen von der Magura-Höhe, südlich von Tartarow, auf den Karpaten-Hauptkamm zurückzunehmen. Dagegen wurden alle Angriffe auf den Frlslos-Sattel zurückgeschlagen. Auch die Höhen nördlich dieses Sattels blieben den Russen verwehrt. Hier in diesem Raume der Kampffront ist der Erfolg unserer Bundesgenossen aus dem Grunde sehr erfreulich, weil er außer der rein militärischen Bedeutung noch großen moralischen Wert besitzt. Dieser Raum der Schlachtfront liegt nämlich an den Grenzen von Ungarn. Man erinnert sich noch aus der wogelung dauernden Karpaten-Schlacht des vorigen Jahres, mit welcher heftigen Bemühen der Russen bestritten waren, die ungarische Grenze zu überschreiten. Als ihnen dies in nicht nennenswertem Umfange unter den ungeheuersten Verlusten geglückt war, feierten sie diesen schnell vorübergehenden Erfolg als einen gewaltigen Sieg, und die gesamte Bierverbandspresse stimmte dieselben Siegeserfolge an. Lange dauerte die Freude der Russen nicht, denn schneller als sie gekommen waren, mußten sie wieder den Boden Ungarns verlassen.

Nun wurde schon am 22. Juli von dem österreichisch-ungarischen Generalstab gemeldet, daß

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

in der Bukowina die Anstrengungen der Russen, sich des Berges Capul zu bemächtigen, erfolglos geblieben waren. Der Berg Capul liegt noch auf dem Boden der Bukowina, in der Nähe der ungarischen Grenze, nicht weit von dem Prislup-Sattel. Die Kämpfe in diesem Raume dauern nun bereits seit dem 17. Juli an, da an diesem Tage zum ersten Male russische Angriffe nördlich des Prislup-Sattels erwähnt wurden. Es ist das bekannte Schlachtfeld in der Umgegend von Kirlibaba, das hier in Betracht kommt, denn der nächstgelegene Hauptort in diesem Abschnitt ist die Stadt Kirlibaba, die aus mehreren Siegen der österreichisch-ungarischen Waffen im Januar 1915 berühmt geworden ist. Die Schlacht tobte hier an der Südostfront von der Magura-Höhe, die eine Erhebung von 1270 Meter in der Nähe des Jablonica-Passes darstellt, bis hinunter zu dem Prislup-Sattel. Hier werfen die Russen seit längerer Zeit ungeheure Massen vor, um einen Erfolg zu erringen, der für sie mehr politische Bedeutung wegen der Nähe Rumaniens hat, als militärische. Die große, zahlenmäßige Ueberlegenheit der Russen gegenüber unseren Verbündeten veranlaßte diese, ihre Front nach den Karpaten zurückzunehmen, um dieser Uebermacht nicht altbewährter Vorsicht Herr werden zu können. Die Lage an der Südostfront hat darum, trotz der nicht wegzuleugnenden Erfolge der Russen, nichts Bedrohliches an sich.

Die Karpaten stellen, wie die Kämpfe des vorigen Jahres beweisen, dem zahlenmäßig schwächeren Verteidiger günstige Gelegenheiten, alle Angriffe einer großen Uebermacht erfolgreich abzuwehren zu können. Der vorübergehende Gewinn an Boden, den die Russen zu verzeichnen haben, ist nicht das Wesentliche der Schlacht. Aus den russischen Blättern, ja sogar aus französischen, kann man erkennen, daß in dem Lager unserer Feinde der Erfolg der Russen sehr kritisch angesehen wird, da die überlegene Art, wie ihnen von unseren verbündeten Heeren aller Siegesgewinn entzogen wurde, steht unseren Feinden noch in den Gliedern. Wenn der richtige Augenblick gekommen sein wird, dann wird auch wieder, darauf können wir vertrauen, das Schicksalsstündchen der Russen schlagen. Jetzt ist der erfolgreiche Widerstand, der eine Durchbrechung unserer Front verhindert, schon einem Siege vergleichbar, da er die Vorstufe und Vorbedingung eines künftigen Sieges ist. In den Grenzen Ungarns wurde den Russen wieder Halt geboten, ein Zeichen dafür, daß der Vormarsch des russischen Heeres hier auf ein Hindernis gestoßen ist.

Der Pour le mérite für einen Regimentskommandeur.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Kowel, den 24. Juli.

Für die schweren und erfolgreichen Kämpfe, die er an der Spitze seines Regiments in den letzten Juni- und ersten Juli-Tagen mit Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit durchfochten hat, ist Oberst Hoefler von Kaiser mit dem Pour le mérite ausgezeichnet worden. Als Oberst Hoefler am 8. Juni das hervorragende Regiment auf dem wohnlichen Kriegsschauplatz übernahm, kam er aus der Heimat, wo man ihm den rechten Arm stückweise hatte amputieren müssen, nachdem ihm ein Schrapnell beim Weichselübergang am 29. Juli 1915 den Unterarm fortgerissen hatte. Vorher war der Oberst, der im Frieden zuerst ein Regiment in Brandenburg geführt hatte, viermal verwundet worden. Er besaß alle Ordensauszeichnungen, die man im Kriege erhält. Seine tapferen Weisungen führte er zum Siege am 27. Juni, als Kolonne Starz Mosobr gestürzt wurde, am 2. Juli, als im heftigen Kampfe die Linie weiter gegen Nowi Mosor geschoben wurde, und bei dem blutigen Sturm vom 3. Juli, der schließlich die entscheidende Brückenstellung von Swidnick südlich des Stochod erzwang, hatten Regiment und Führer Uebermenschliches geleistet. Am dem heißen Tage von Swidnick war das rechte Flügelbataillon in den Nahkämpfen im Sumpf beinahe von der russischen Uebermacht um-

zingelt, als sich der Oberst an die Spitze des Bataillons setzte, durch die hinreichende Kraft seiner Persönlichkeit die harten Westfalen zum unüberwindlichen Sturmangriff vorwärts führte, der weit über das gesteckte Ziel hinaus die große Straße nach Rud erreichte. Die Russen flohen in dichten Kolonnen aus der starken Hauptstellung bei Swidnick, als der Frontstoß mit dieser Energie einsetzte. Der Tag vorher, an dem sich auch der junge Leutnant L., der acht Tage später fiel, das Eisenerne 1. Feldbataillon hütete, hatte 500 Gefangene, 7 Offiziere, 3 Maschinengewehre gebracht, eine Beute, die der 3. Juli vermehrte. Mit ihrem schließlichen Obersten sind die Westfalen stolz auf die Auszeichnung, die auch dem Regiment gilt. Baren doch Mannschaft und Regimentsführer ein Wille und ein Fühlen in diesen schweren blutigen Tagen, die von der Größe unerklärlicher Mannedtums durchglüht sind! Wie sich auch die Lage dann Mitte Juli entwickelte — die Russen stehen vor der feilen und starken Stochod-Linie. Swidnick blieb unser, und aufopferndes Heldentum hat Sieg und Erfolg getront!

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juli, Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Kanal Comines-Oyren wurde die große englische Flottille durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet.

Nördlich der Somme halten sich nach heftigem Kampf die Engländer in Pozieres. Weiter östlich am Foureaux-Wald und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen. Am Tronez-Wäldchen Angriffsbahnen erkannt und durch Feuer vereitelt. Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes La Maisonnette in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Etrées fanden gestern noch lebhafte Nahgefechte statt.

Auf der Höhe La Fille Morce (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen geprenkten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.

Aufs der Maas machten unsere Truppen an der Höhe 804 kleinere Fortschritte, rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Berges Thianmont. An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unseren Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfire, eines nach Luftkampf brennend in Gegend von Luneville zum Absturz gebracht.

Am 24. Juli wurde durch Volkstrefen der Abwehrgefechte ein französischer Doppeldecker in Richtung der Feste Sonville abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Befehl von Niga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit.

Unsere Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfire feindliche Truppen transportzüge auf der Strecke Dinaburg-Polock und östlich von Minsk zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgesetzt wurden, gegen die Front östlich und südlich von Gorodischtsche. Sie sind wie alle früheren unter schweren Verlusten für den Gegner gescheitert; an einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß gewonnen. Er ließ hier einen Offizier, 80 Mann und ein Maschinengewehr in unserer Hand.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporthafen belegten Bahnhöfe Pogorzelsky und Gorodischtsche, sowie in ihrer Nähe lagernde Truppen.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Nordwestlich von Rud hatte die Unternehmung feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Berescecko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen von Bofmer.

Deflisch des Koropsis-Abchnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Balkanriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ereignisse zur See.

Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat am 20. Juli vor dem englischen Stützpunkt Scapa Flow an den Dreizehn-Tafeln ein englisches Großkampflinien-Schiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Eines unserer Seeflugzeuggeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugsation Berel auf Delal angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughallen und zum Starten bereitstehenden russischen Flugzeuge wurden getroffen.

Troch Beschädigung durch feindliche Torpedoboote und Kampflinien-Schiffe konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flieger sind zum Stützpunkt zurückgekehrt.

Erfolgreicher Angriff eines unserer Luftschiffe.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 26. Juli. Eines unserer Marine-Luftschiffe hat am 25. Juli einen Angriff auf den Hauptstützpunkt der russischen und englischen U-Boote in Mariehamn ausgeführt und die dortigen Hafenanlagen mit 700 Kilogramm Sprengbomben mit gutem Erfolg beworfen. Trotz heftiger Beschädigung ist das Luftschiff unbeschädigt in seinen Hafen zurückgekehrt.

Ein englischer Doppeldecker von einem U-Boot abgeschossen.

Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Am 24. Juli, nachmittags, wurde nördlich Seebrügge ein englischer Doppeldecker von einem unserer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen. Die Insassen, 2 Offiziere, wurden von einem unserer Flugzeuge gefangen genommen, hierauf mit samt ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedobootes befordert und nach Seebrügge eingebracht.

Fliegerleutnant Parschau gefallen.

Rögnigsberg, 26. Juli. Der Rögnigsberger Fliegerleutnant Otto Parschau, Führer einer Fliegerstaffel, der erst kürzlich für seinen Absturz bei dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist im Luftkampf gefallen.

„Deutschland“ und „Bremen“.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Haag, 26. Juli. Der „Daily Mail“ wird aus Newport berichtet: Der Kapitän der „Deutschland“ ließ gestern die Mitteilung verbreiten, daß die „Bremen“ aus Deutschland am Dienstag erwartet werde, und daß er seine Heimreise bis zu ihrer Ankunft aufschiebe.

Die portugiesischen Schiffsräuber.

Lisabon, 26. Juli. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet, die portugiesische Regierung habe 63 von den beschlagnahmten deutschen Handelsschiffen endgültig in Besitz genommen und sie mit portugiesischen Namen versehen. (W.B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 26. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Kozijaczce versuchte Erkundungsvorstöße, sowie südlich von Lobaczewka geführte russische Angriffe mißlungen völlig. 100 Mann und zwei Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Südlich von Lesznio w nahmen wir unsere Truppen vor überlegenem feindlichem Druck hinter den Bosdurka-Abchnitt zurück. Sehr heftige von starkem Artilleriefire vorbereitete russische Angriffe beiderseits der Bahn nächst Radzimirow brachten dem Feind nach wechselvollen für ihn äußerst verlustreichen Kämpfen nur unwesentliche Vorteile. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nach den schweren Verlusten in den letzten Kämpfen südlich vom Bal Sugana unterliegen die Italiener jeden weiteren Angriff. Unsere Stellungen standen jedoch noch andauernd unter feindlichem Geschützfeuer. Am 24. d. M. verlor der Feind vor einem Abschnitt dieser Front allein 1200 bis 1300 Tote und Verwundete, die er nun zu bergen im Begriffe ist. In allen übrigen Fronten ist die Lage unverändert. Es kam in einigen Abschnitten zu heftigen Geschützschüssen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz:

An der Bojsa Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofefer, Feldmarschalleutnant. (W.B.)

60 vergrabene serbische Kanonen gefunden.

Budapest, 26. Juli. Serbische Gefangene, die auf dem Arader Güte als Schnitter angestellt sind, haben um die Erlaubnis, in ihre Heimat zurückzukehren zu dürfen, und sie erboten sich zu einem großen Gegenstand. Sie erzählten, die Serben hätten bei ihrem großen Rückzuge 61 Kanonen vergraben. Die Gefangenen wurden darauf dorthin gebracht, wo nach ihren Angaben Kanonen vergraben worden waren. Tatsächlich wurden in Semendria fünf und am Ufer der Morawa 56 Kanonen vergraben gefunden. Auch in Risch wurde in einem verschütteten Brunnen ein schweres französisches Geschütz aufgefunden.

Italien.

Italienische Kabinettsjustiz.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 26. Juli. Wegen angeblich österreichisch-freundlicher Gesinnung wurden in letzter Zeit mehrfach Geistliche vor Gericht gezogen. In einem Fall, wo Freispruch erfolgte, ließ Justizminister Sonbi dennoch eigenmächtig dem betreffenden Geistlichen das Gehalt sperren. Darob, wie überhaupt wegen der Schikanen, denen die katholischen Geistlichen seit einiger Zeit von Seiten der Regierung ausgesetzt sind, ist es zu einem ernstlichen Konflikt zwischen den Katholiken und dem Ministerium gekommen. Es scheint sicher zu sein, daß der (katholische) Finanzminister Meda demissionieren wird. Zurzeit sind allerdings noch Bemühungen im Gange, ihn zu halten. (Zem. Kde.)

Salanda und Boselli.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 26. Juli. Die „Basel. Nachr.“ melden aus Mailand, Salandra habe in einer Unterredung fast betont, daß er mit seinen ganzen Kräften das Kabinett Boselli auch in Zukunft unterstützen werde. (Zem. Kde.)

Die Sommerausstellung der Münchner Sezession.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Die Ausstellungen der Sezession, deren unwandelbarer Charakter im Münchner Kunstleben Stürme einschlägt, gehören schon lange der Vergangenheit an. Die Häupter der ehemals Abtrünnigen vermögen heute nicht mehr anzurufen. Sie werden von den Modernen der neuesten gemäßigten Richtung inzulagen als „Akademiker“ betrachtet und längst hat der Abfall der Neuen Sezession gezeigt, daß so manche der Jüngeren unter dem Dache der Stammerreinigung keine erprobte Stätte ihres Wirkens zu finden glaubten. Damit soll belächelt nicht gesagt sein, daß diese Jüngeren in ihrer Gesamtheit eine würdige Vertretung der zeitgenössischen Kunst bilden. Bei den Alten wie bei den Jungen waren es immer nur wenige, denen es nicht um eine Richtung, sondern um echte Kunst zu tun war, und sie sind es eigentlich, die den Wert einer Ausstellung bestimmen.

In dem Hause bei den Propyläen, das unüberwindlich zum letzten Male die Bilderschau der „Alten“ vereinigt, kommt man diesmal, was die Reichhaltigkeit der Werke betrifft, schon auf seine Rechnung. Es ist ein erfreuliches Zeichen für den zweiten Kriegsjahr, wenn sich der Besucher 670 Werken gegenüber befindet, von denen nicht wenige bezugnehmend, daß die bildende Kunst in deutschen Ländern im Kronenjahr noch nicht erstarrt ist. Daß die künftige Reihe ihrer Abteilungen (Oelgemälde, Graphik und Plastik, Aquarelle, Pastelle, Zeichnungen) einen mildernden Gesamteindruck hervorruft, als manche der Friedensausstellungen, ist jedoch diesmal nicht nur aus äußeren, naheliegenden Gründen verständlich. Die Ursache scheint darin zu liegen, daß die bekannten Meister der Sezession sich diesmal etwas spärlich und nicht mit den besten ihrer Arbeiten eingestellt haben. Von ihnen hat Samborger mit 5 Porträten noch das meiste, wenn auch nicht das Charakteristischste seiner Malart hergebracht. Strauß

„Jangspiel“ und Kellers „Erwachen“ vermögen dagegen keinen Glanz der Ausstellung zu bilden. Das Interesse konzentriert sich diesmal auf Habermanns köhn komponiertes großes Bild „Misericordia“, dessen von Leidenschaft erfüllter Stoff in monumental wirkenden Umrissen meisterlich gebildet erscheint.

Bei dem erwähnten Fehlen hervorragender Siege dieser Sommerchau ist auf der Seite der positiven Leistungen nur einiges wenige zu vermerken. In der Hauptfache sind es die bekannten Stammgruppen der Landschaftler, der Interieur- und Bildnis-maler, mit deren Nam' und Art jeder Besucher der Sezession seit Jahren vertraut ist. Ludwig Dill (Karlsruhe), der, ohne sich ins Kleinliche zu verlieren, das Erstaute solid und bildmächtig darstellt — er ist mit 2 Gemälden „Brettonischer Hafen“, „Fischerreit“ und einem Temperabild „Abend im Moor“ vertreten — Piesch, dessen „Abend am Moorweiser“ viel Stimmung ausstrahlt, — Wittersack, Meyer (Wasel), Crodol, Schramm (Zittau), Herm. Goebert und Winzen, die mit anerkanntem Können und Geschmack ihre landschaftlichen Motive herausarbeiten: sie alle geben Wege, denen man immer gern folgt. Sympathische Qualitäten lassen des weiteren Werke wie „Stille Straße“ von Esser („Das Weib des Poriphar“ dieses Künstlers ist mehr gewollt als überzeugend), — ein Zirkusbild von Faure, — „Verstorbene Dächer“ von Thomass, — „Nachtweide“ von Engel, — Landensberger's „Biegen“, — ein Blumenstillleben von Piesch als wertvolle Objekte des Beschauens gelten.

Um noch einige bekannte Meister zu nennen, deren Werke von jeder zum repräsentativen Charakter der Sezession beigetragen haben, sei erwähnt, daß Meister Thoma seine „Luna und Endymion“, Max Liebermann das kleine ältere Bildnis eines Malers und Wilhelm Trübner ein seines Frauenbildnis, dann seinen „Schloßhof in Baden-Baden“ und ein Leben- und Farbenprägendes Rosenstillleben eingeleistet haben. Otto Greiner, der in dem Delbild Langbein-

richs den gewissenhaften Zeichner (mehr als den Maler) vertritt, — Leo Puh, der in seinen Bodealten die bei ihm bekannte gefällige Linie zeigt, — Hertelich mit einem Sommerbild und dann vor allem (es ist eines der schönsten Bilder der Ausstellung) Winterbild mit dem bis ins kleinste liebensvoll und bußig erfassen Interieur „Maison“, haben durch ihre Beiträge der Ausstellung des Stammes der Sezession Zeugnisse reifen Könnens beigelegt. Auch A. Hengeler mit seinem Einbilder-Bild „Der Heilige“ gehört, wenn auch mit einigem Abstand, noch hierher.

Ein mysteriöses Bild von Julius Diez „Der Heerwurm“, — mehrere Werke von Fant, über die man geteilter Meinung sein kann, — Porträte von Strobenz, — ein Generalsbildnis von Essig und Baumgärtner's „Farbige Engländer“ kommen, trotz manchen Qualitäten in der Treue des Gegenständlichen, mehr einem breiteren Bedürfnis entgegen. — Von den Rentnern, die u. a. mit den Namen Sittler, Schwalbach, Reinhardt, Vogt, Porey, Kähler, Gerson, Gräser, Zuch, Weiger und Poloff vertreten sind, ist zu sagen, daß ihren Werken auch heute noch das Eigenwillige, die Gebärde allzu sehr anhaftet, und feiner von ihnen es bis jetzt verstanden hat, sich für einen klaren, bestimmten Weg zu entscheiden.

In der Abteilung der Zeichnungen und Graphik — E. Kirchner ist darin mit mehreren Lithographien besonders gut vertreten — überwiegt wieder, wie im Vorjahre, das kriegerische Element als Objekt und als Anregung. O. Graf, F. Gürtner, R. Bauer, W. Giese, Heilmüller, Jelinek, Jungnickel haben mit Radierungen und Holzschritten, — Landensberger, Klep, F. Klemmer, Hanel, Wolff-Riedel, Piesch, Schiele mit Aquarellen, Pastellen und Zeichnungen den „schwarzen Wandbelag“ in gewohnter Weise gewickelt. — In den beiden Räumen für Plastik ragt A. v. Hilbrandt mit einer weiblichen Porträtskulptur hervor. Ein schwertwiegendender Jüngling von Strauß, Arbeiten von W. Gerstel, K. Kraus, Ebbinghaus und 4 Werke von Karl Albrecht (Karlsruhe) — ein impressionisti-

sches Relief „Drei Grazien“, „Kauernde Haarflechterin“, zwei Frauenportraits — zählen zu den am meisten fesselnden Arbeiten der Plastik. M.

Theater und Musik.

Richard Wagner-Dämmerung in Paris. Das musikalische Frankreich, das sich lange Zeit bekanntlich in einer „patriotischen“ Wagner-Debe erging, beginnt allmählich etwas anderen Sinnes zu werden. Zu den vielen Protesten, die neuerdings laut werden, gefüllt sich jetzt auch die tonangebende Stimme des bekannten Musikwissenschaftlers Jean Marnold. Er greift im „Revue de France“ mit rücksichtsloser Schärfe die fanatischen Wüderstürmer an und geht mit „Le Correspondant“ ins Gericht, dessen Rundfrage, ob die Wagner-Musik in Frankreich überhaupt eine Berechtigung habe, er als ein Zeichen von Intoxikation vertritt. Gleichzeitig klagt er Saint-Saens an, der das furchtbare Unglück seines Vaterlandes schamlos auszunutzen, um die Konkurrenz eines der größten Kunstgenies, das die Menschheit jemals hervor gebracht habe, zu unterdrücken. „Es ist möglich“, so heißt es in dieser energiegelassen Abwehr, „daß Wagner in seiner geistigen Bedeutung nicht an unseren großen Victor Hugo heranreicht, aber daß er ein Apade war wie Francois Villon, oder ein reifendes und tantumensüchtiger „Streber“ wie Saint-Saens. Er mag uns gehäßt und geschmäht haben, wie man es Wagner nachsagt, aber darum hört er doch nicht auf, das ungewöhnliche Genie zu sein, dem wir, gleich der ganzen Welt, Achtung schulden.“ Marnold schildert dann noch, welche tiefe Wagner-Bewunderung selbst in den äußersten Schützengräben herricht. Viele Soldaten — sowohl Offiziere als auch Gemeine — sprechen den Wunsch aus, bei ihrem Urlaub in Paris die Wagner-Opern besuchen zu dürfen, und ein dekoriertes Krieger beklagt, den „Siegfried“ nicht hören zu können, dessen Motive er mitten im Kugelregen pfeife. Im übrigen benutzt Marnold diesen Anlaß, um auch die Heuchelei des einhigen Wagner-schwärmers Maurice Barrès schonungslos an den Pranger zu stellen.

England.

Der irische Ausgleich geheiert. — Rcktrittsabsichten Lloyd Georges und Asquiths?

Rotterdam, 26. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der irische Ausgleich, von dem man so viel erwartet hat, ist als miglck zu betrachten. Es besteht auch wenig Aussicht, daß ein Abkommen auf einer neuen Grundlage zustandekommen wird. Die Stellung der Koalitionsregierung, vor allem die Asquiths und Lloyd Georges hat dadurch eine neuerliche Erschütterung erfahren. Der Parlamentskorrespondent der „Daily News“, Nicolson, schreibt, es wird öffentlich behauptet, daß infolge der irischen Krise Lloyd Georges seine Entlassung als Minister angeboten habe. Wie verlautet, beabsichtigt Asquith in diesem Falle auch zurückzutreten. Augenblicklich steht das noch nicht zur Erwägung. Aber sicher ist, daß die Stellung des Koalitionsministeriums durch die gestrige Debatte nichts weniger als gestärkt wurde. (W.B.)

London, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Unterhndlungen mit Lloyd George. Er sagte, zu den grndlegenden Forderungen der Nationalisten gehören die beiden Punkte: 1. daß der Ausgleich der irischen protestantischen Gewissensfragen nur völlig sein sollte und 2. daß für die Lebensangelegenheiten irischer Irren in Irlands die besten Bedingungen zu treffen seien müßte. Das wäre als Kompromiß für die irische Durchführung von Somerville unerläßlich. Ein Ausgleich auf dieser Grundlage schien erreicht, als Lord Lansdowne in Oberhaus neue Forderungen der irischen Unionisten aufstellte. Der neue Entwurf der Will sollte den dauernden Ausschluß der sechs Grafschaften festhalten. Lloyd George erklärte, daß er diese Will auf das Entschiedenste bekämpfen würde. Lloyd George sagte, alle Unionisten im Ministerium würden verlangen, daß die bisherige Vertretung Irlands im Parlament nur bis zu den nächsten Wahlen fortbauern könnte, da es sonst von den irischen Parteien abhängen könnte, ob das entstehende Ministerium ein liberales oder unionistisches sein würde. Wenn die Nationalisten eine solche Will bekämpfen sollten, so wäre es allerdings kein Zweck, wenn die Regierung die Will überhaupt einbrchte. (W.B.)

Die Spaltung im Lager der irischen Nationalisten.

London, 26. Juli. Wie die „Daily Mail“ berichtet, sind die Verteidiger Casements verurteilt worden, daß sie eine Hinrichtung am 4. August im Gefängnis von Pentonville stattfinden ließen. (W.B.)

Casement.

London, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Casement nahm die Mitteilung von seiner Hinrichtung lch entgegen. Er verbringt seine Zeit im Gefängnis mit Schreiben. Asquith ergeht aus vielen Teilen Irlands Gesuche um Begnadigung Casements, so von 6 irischen Bischöfen, 20 Abgeordneten und 42 Vertretern von Universitäten unterzeichnet.

Die Beschlagnahme neutraler Post in England.

Rotterdam, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Dampfer „Ellis“ von Rotterdam nach Indien unterwegs und „Nordam“ von Rotterdam nach Neuyork, mußten ihre Post in Liverpool zurücklassen. (W.B.)

Großes Schadensfeuer in den West-Indian-Docks.

London, 26. Juli. In den West-Indian-Docks brach in einem Hauptlager ein Feuer aus, das erst nach 30 Stunden gelöscht werden konnte. Der Schaden wird auf 70000 Pfund Sterling geschtzt. (W.B.)

Die englischen Offiziersverluste.

London, 26. Juli. Die Verlustliste enthält die Namen von 354 Offizieren. (W.B.)

England und der holländische Fischfang.

London, 26. Juli. Meldung des Reuterschen Büros. Der Umfang der Fischlieferungen nach England hat sich in den letzten Monaten um 50 Prozent erhöht. Die britische Regierung ist es gut bekannt, daß ungefähr 90 Prozent Herings und ein beträchtlicher Teil der anderen Fische, die durch holländische Fischerfahrzeuge gefangen werden, direkt an die deutschen Einkäufer verkauft worden sind. Die britische Regierung hat es daher für notwendig gefunden, eine Zahl holländischer Fischer vor das Prisenengericht zu bringen und gegen diese wegen Fischens in verbotenen Gewässern festzuhalten. Die britische Regierung erachtet an, daß diese Maßnahmen einige Hrten enthalten. Sie hat deshalb ihre Bereitschaft angedeutet, mit Vertretern der holländischen Fischereieresse wegen einer Erleichterung der Lage zu unterhandeln. (W.B.)

Der Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

(Eigener Drahtbericht.) f. Wien, 26. Juli. Nach der „Wn. Ztg.“ melden schweizerische Blätter: Der von seiner Auslandsreise nach Petersburg zurückgekehrte Reichskontrollrat Poprowsky, der an der Spitze der russischen Regierungsabordnung der Pariser Wirtschaftskonferenz stand, erzählte in Petersburg, es würde geplant, die Wirtschaftskonferenz der Alliierten regelmäßig abzuhalten. Die nächste Besprechung soll in England, die nächste in Italien und die nächste in Rußland sein.

Eine „Märchen“-Anleihe.

(Eigener Drahtbericht.) f. Wien, 26. Juli. Der „Wn. Volksztg.“ zufolge erfährt „Italia“, daß der Plan einer 20-Milliardenanleihe des Vierverbandes in Amerika fest erfaunden.

Die Schweizerischen Ausfuhrschwierigkeiten.

(Eigener Bericht.) z. Von der Schweizerischen Grenze, 26. Juli. Die Schweizerischen Unterhändler werden wahrscheinlich noch diese Woche wieder nach Paris abreisen, um die Verhandlungen über die Kompensationsfrage mit den Vertretern der Entente wieder aufzunehmen. Der „Basl. N.-Ztg.“ zufolge werde die Konferenz einige Vorschläge zu beraten haben, die bei der ersten Konferenz von den Vertretern der Ententemächte und den Schweizerischen Delegierten gemacht worden seien. In den unterrichteten Kreisen scheint man auf den Ausgang der Verhandlungen keine besonders große Hoffnungen zu setzen. (Zem. Rbe.)

Ein Lebensmittelamt in Norwegen.

Christiania, 26. Juli. Das Storting hat eine Regierungsvorlage über die vorläufige Einrichtung eines Lebensmittelamtes angenommen.

Schweden und Rußland.

(Eigener Drahtbericht.) Stockholm, 26. Juli. Stockholms „Dagblad“ veröffentlicht einen Leitartikel, der die Tatsache behandelt, daß Rußland die schwedischen Proteste wegen der Neutralittsverletzung noch immer nicht beantwortet hat und die deutschen Dampfer „Lissa“ und „Dormus“ noch immer nicht herausgegeben worden sind. Das Blatt schreibt, man kann ruhig sagen, daß man in Schweden mit wachsender Unruhe und Sorge die Gleichgültigkeit gegen unser klares Recht und unsere mit einer strengen Neutralitätspolitik übereinstimmenden Forderungen feststellt. Wenn man in Petersburg oder russischen Informantenkreisen hier in Stockholm glaubt, daß die schwedische Volkseinstimmung die sich mit jenseitiger Einigkeit gegen die russischen Uebergriffe erhbt, nur flüchtige Winde waren, tritt man sich gewaltig. Es ist wahr, daß der Schwede leicht verzählt, aber es gibt Fälle, wo er das nicht so leicht tut und sich erst zurückzieht, wenn ihm vollkommene Genugtuung gefhrt wird. Jetzt stehen wir vor einem solchen Fall. Deutschlands rasche Genugtuung für die Kaperung des Dampfers „Adam“ hat hier einen guten Eindruck gemacht und zugleich dazu beigetragen, daß Erluben und den Unwillen über die russische Politik des Einhaltens zu erhöhen. Die echte Entrüstung des ganzen schwedischen Volkes über die Verletzung unserer Neutralität verwehrt nicht in dem Winde von ein paar Sommertagen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das schwedische Volk ganz einig hinter den Forderungen der Regierung steht und mit wachsendem Staunen das russische Schweigen beobachtet. (W.B.)

Zum Wechsel im russischen Kabinett.

(Eigener Bericht.) z. Von der Schweizerischen Grenze, 26. Juli. Der neue russische Minister des Innern, Alexander Alexejewitsch Gwozloff, der zuletzt dem Justizministerium vorkam, war schon früher im Ministerium des Innern tätig. Ende der Vierziger Jahre war er Direktor des wirtschaftlichen Departements gewesen. Gwozloff, der seiner politischen Ueberzeugung nach zur extremen Rechten gehört, gilt als ein überaus energischer Mann. Seine Ernennung dürfte auf Anregung der Konservativen erfolgt sein, die von der starken Hand dieses neuen Mannes ein entscheidendes Eingreifen gegenüber der fortschrittlichen und revolutionären Agitation im Lande erwarten. In einer Denkschrift, die in Petersburg großes Aufsehen erregte, hatte die Rechte kräftig die Aufmerksamkeit der Regierung auf den inneren Zustand Rußlands gelenkt und das Kabinett gewarnt. Die Regierung, so war darin ausgeführt, habe sich vom Krieg hinreichend lassen und schenke der inneren Politik zu wenig Beachtung. Die revolutionären Organisationen näherten dies aus. Eine Verlängerung des Krieges sei für die Revolutionäre vorteilhaft, nicht aber für die Regierung. Wohl müßte man den Krieg bis zum Siege führen, gleichzeitig aber müßte man wissen, den richtigen Augenblick zum Frieden zu erfassen. Zweifello ist Gwozloff ein Mann nach dem Herzen der Rechten. Das geforderte strengere Regiment wird nun nicht lange mehr auf sich warten lassen. Im übrigen ist nach russischen Zeitungsmeldungen geplant, noch ein besonderes Polizeiministerium zu gründen. (Zem. Rbe.)

h. Ungarn, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ erfährt im dortigen Ministerium des

Auswärtigen folgende Auskunft: Der Rücktritt Sazonoffs und die Ernennung Strmer zu seinem Nachfolger im Amte habe nur die Bedeutung einer Personennderung. Augenblicklich liege außerdem die Leitung der russischen äußeren Politik in den Händen des Zaren. Sazonoff ist wirklich krank und begab sich in ein Sanatorium. Diesen Anlaß hat man benutzt, um den Rücktritt des Ministers bekannt zu geben, denn man dachte schon seit einiger Zeit an die Zweckmäßigkeit, gewisse Fragen der inneren Politik mit der äußeren enger zu vereinen.

Der Duma-Präsident über die Aenderungen im Kabinett.

(Eigener Drahtbericht.) Petersburg, 26. Juli. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Der Duma-Präsident Rodzianko erklärte in einer Unterredung mit Pressevertretern über die Aenderungen im Kabinett u. a.: Für meinen Teil bin ich überzeugt davon, und die Unterredung mit dem neuen Minister des Innern, Strmer, hat meine Ueberzeugung befestigt, daß die auswärtige Politik den alten Kurs weiter steuern wird. (W.B.)

f. Wien, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Die „Wn. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Nach schweizerischen Blättern ist zwischen der russischen und japanischen Regierung ein neuer Vertrag über die Lieferung von Munition im Betrage von 45 Millionen, lieferbar in einzelnen Abschnitten bis April 1917, abgeschlossen worden.

Der finnische Hafen Raumo in Flammen.

Stockholm, 26. Juli. „Stockholms Tidningen“ meldet, daß Raumo, gegenwärtig Rußlands bedeutendster Hafen in Finland, in Flammen stehe. Die großen Sgwerksanlagen, die größten und modernsten im ganzen Norden, sind bereits abgebrannt.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juli. Zur Nationalfeier fand auch die Eröffnung der zweiten Linie der Orientbahnen, Konstantinopel — St. Stefan, statt. Die Linie ist für den Lokalverkehr bestimmt. (W.B.)

Errichtung einer unabhängigen jüdischen Republik Palästina?

Kopenhagen, 26. Juli. „Politiken“ bringt aus angeblich zuverlässiger Neuyorker Quelle die Nachricht, daß die Türkei der Errichtung einer unabhängigen jüdischen Republik Palästina grundsätzlich zugestimmt habe.

Griechenland.

(Eigener Drahtbericht.) f. Wien, 26. Juli. Der „Wn. Ztg.“ zufolge wird dem „Wn.“ aus Athen gemeldet: Der Ministererrat beschloß in seiner gestrigen Abend-sitzung die Abberufung der Präfekten von Mytilene, Drama, Chios und Argorakastro, ferner zweier Präfekten aus Areta und von vier Präfekten in Alt-Griechenland. Die endgültige Liste wurde noch nicht bekannt gegeben.

Heeresvermehrung in Spanien.

Madrid, 26. Juli. Der spanische Kriegsminister hat ein Reformprojekt vorgelegt, das eine Heeresvermehrung um 42000 Mann und 12000 Pferde in 18 Divisionen vorsieht. Das Besatzungsheer in Marokko soll auf 50000 Mann vermindert werden.

Der Seerrieg.

Der Dampfer „Elbe“ ohne Warnung von einem feindlichen U-Boot angegriffen. Hamburg, 26. Juli. Wie nachträglich bekannt wird, ist der Dampfer „Elbe“ der vereinigten Dampfer- und Frachtschiffahrt-Gesellschaft am 19. Juli, nachmittags, auf der Fahrt von Sundwall nach Rôle in der Nähe des Hafens Ratan in einem Abstand von einer halben Seemeile vom Land durch ein feindliches Unterseeboot ohne jede Warnung mit Torpedos angegriffen worden. Dem Kapitän gelang es, durch hartes Vordrängen dem Torpedo auszuweichen, welcher in 20 Meter Abstand an der „Elbe“ vorbeiging und an den Klappen der Krpe explodierte. Die „Elbe“ ist in Ratan eingelaufen und unbeschädigt. (W.B.)

Die Aenderung der deutschen Prisenordnung.

Berlin, 26. Juli. Die Aenderung der deutschen Prisenordnung bedeutet nach dem „R. Z.“ für unsere Unterseebootskriegsfhrung in gewissem Sinne eine Vereinfachung des Verfahrens.

Amsterdam, 26. Juli. Wie die „Beepost“ meldet,

ist der niederländische Schoner „Dina“ am 15. Juli einige Meilen von der englischen Küste von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die Besatzung wurde zugleich mit der des norwegischen Schoners „Verta“ dem schwedischen Dampfer „Onsala“ bergeben. Beide Segler waren mit Groenholz nach England unterwegs. (W.B.)

Stettin, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Die Stettiner Neuesten Nachrichten“ erfahren aus Swinemünde: Der Lloyd-Dampfer „Nordberney“ mit Erladung von Schweden auf der Heimreise ist heute nach nördlich Arkona gesunken. 33 Mann der Besatzung sind durch das Vorpostenschiff heute vormittag nach Swinemünde abgebracht worden. Der Kapitän des „Nordberney“ und drei Mann der Besatzung sind ertrunken. (W.B.)

London, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Der Dampfer „Blonowen“ (4683 Tonnen) wurde torpediert. 14 Mann der Besatzung ertranken. (W.B.)

Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten.

Washington, 26. Juli. (Reuter.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Vereinigten Staaten Dänisch-Westindien für 5 Millionen Dollar gekauft haben.

Zu dem Verkauf schreibt uns unser Kopenhagener Korrespondent: Trotz aller offiziellen Dementis besteht kein Zweifel mehr daran, daß die Frage des Verkaufs der dänisch-westindischen Inseln, St. Thomas, St. Croix und St. Jan, an die Vereinigten Staaten Nordamerikas in den letzten Monaten von einflussreichen dänischen Kreisen ernstlich erörtert worden ist.

Daß Nordamerika gerade jetzt außerordentlich gern die dänisch-westindischen Inseln erwrkt, darauf deuten, außer der Erklärung des Gesandten Dr. Egan an die Kopenhagener „Nationaltidende“, noch mehrere andere untrügliche Zeichen hin. Die Sache ist in den letzten Monaten fortgesetzt von angesehenen nordamerikanischen Redaktoren erörtert worden. Roosevelt hat auf den dänisch-westindischen Inseln einen Besuch abgestattet; es hat sich in diesem Falle kaum um eine bloße Inspektionsreise gehandelt. Endlich wurde amerikanischerseits mit einiger Unruhe darauf hingewiesen, daß sich deutsche, namentlich hamburgische, Schiffahrtsinteressen in den westindischen Gewässern geltend gemacht hätten und nach dem Kriege in steigendem Maße an den Lagertreten würden. Wie von der „Aftenpost“ hervorgehoben wird, soll der Argwohn der Amerikaner gegenüber den deutschen Absichten namentlich durch ein Gerücht erweckt worden sein, das von angeblichen deutschen Klnen über die Schaffung eines neuen Wasserwegs zwischen den beiden Ozeanen in Kolumbien zu erzählen würde; in Kolumbien gebe es eine Stelle, wo ein großer Fluß in Verbindung mit einer Senkung in den Andesgebirgen vorzugliche natürliche Bedingungen für die Schaffung einer bergartigen für den ganzen Weltverkehr wichtigen Verbindung biete, und die Deutschen richteten, wie behauptet werde, bereits ihre Maße mit Eifer dahin. Die Amerikaner betrachten mit Misstrauen eine etwaige deutsche Konfrzung in der Zukunft und meinen nun, daß der Versuch der dänisch-westindischen Inseln, namentlich der Insel St. Thomas, der ausgezeichnete Hafenbedingungen besitze, sie in die Lage setzen werde, einem unwillkommenen deutschen Wettbewerb entgegenzuwirken.

Die Versuche, die mehrere hervorragende Vertreter des dänischen Handels und Großhandels im Laufe des letzten Jahrzehnts gemacht haben, die Entwicklungsmöglichkeiten dänisch-Westindiens zu erhöhen, sind zum großen Teil gescheitert; der Plan der Anlage eines Welthafens auf St. Thomas ist wegen fehlenden Interesses in Dänemark selbst, der Verwirklichung auerst fern, und die wirtschaftliche Ausbeute der Zuckerplantagen dänisch-Westindiens wird durch die fortwährenden Unruhen in Frage gestellt. Die Dnen scheinen nicht den rechten Griff zu haben, um der Regerebellen Herren zu werden; die Unruhen werden in hohem Grade dadurch begünstigt, daß die dänischen Sozialdemokraten die „Regerebewegung“ moralisch unterstützen und dem begabten Regerefhrer Samuilson Janson aus den Mitteln der Fachvereine Geldhilfe gewährt haben zur Durchführung des Sozialen Kampfes zur Erzielung einer „humaneren“ Behandlung der dänisch-westindischen Regere-Arbeiter. Wegen der vielen Entschndungen ist die Mehrheit der dänischen Vernlichleiten, welche der Entschndung des fernem jüdischen Kolonialbesitzes die größten Opfer an Arbeit und Kapital gewidmet haben, jetzt recht „westindienmde“ geworden.

Die drei Inseln haben eine Einwohnerzahl von etwa 80000 Menschen, hauptsthlich Regere und Mischlinge.

Amerika und die schwarzen Listen.

(Eigener Drahtbericht.) f. Wien, 26. Juli. Die „Wn. Ztg.“ meldet von der Schweizerischen Grenze: Der Schweizer Prese-telegraph verbreitet folgende Meldung: Wie französische Blätter aus Neuyork melden, wird Präsident Wilson gegen die englischen schwarzen Listen eine höfliche aber sehr scharfe Einspruchsnote richten.

Amerikanische Lebensmittel für Polen.

Newyork, 26. Juli. (Durch Funkspruch vom Vertreter des R. Z.) Die Presse erfährt aus Washington: Präsident Wilson wird wahrscheinlich an den König von England, den Präsidenten von Frankreich und an die Kaiser von Deutschland und Rußland Handschreiben senden, in denen sie gebeten werden, zu gestatten, daß Lebensmittel von Amerika an die hungerrnde Bevölkerung von Polen geschickt werden. Wilson hat das Staatsdepartement gebeten, ihm den besten einzuschlagenden Weg anzugeben. (W.B.)

Große Hitze in Amerika.

Bern, 26. Juli. Schweizerische Blätter berichten aus Newyork, daß im Staate und im Distrikt Newyork und in Chicago die Gluthitze andauere. Die Temperatur stieg in den letzten Nachmittagen auf 96-40 Grad im Schatten. Täglich werden 30-40 Personen von Hitzschlag und Sonnenstich getötet. Hunderte von Erkrankungen seien infolge der Hitze zu verzeichnen. Insbesondere habe auch die Snglingsherblichkeit zugenommen.



Das Beste zur Zahnpflege

London, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Der Dampfer „Blonowen“ (4683 Tonnen) wurde torpediert. 14 Mann der Besatzung ertranken. (W.B.)

Frachtfurkundenstempel.

Halbamtlich wird bekanntgegeben: Am 1. August d. J. treten wichtige Änderungen der Bestimmungen des Reichsstempelgesetzes hinsichtlich der Stempelpflicht der Eisenbahnfrachtfurkunden in Kraft.

Während gegenwärtig nur Frachtfurkunden über Wagenladungen dem Stempel unterliegen, sind künftig auch solche über Stückgut (Fracht- und Eilstückgut) sowie Expressgutendungen, für die ohne Unterschied nach der Höhe der Fracht ein fester Stempel erhoben wird, stempelpflichtig.

Der Stempel für Wagenladungen ist erhöht, jedoch in der Berechnung vereinfacht. Die Berechnung des Stempels nach dem Ladegewicht und Frachtfuß für 10 Tonnen entfällt; entscheidend ist lediglich der Betrag der Fracht bis oder über 25 Mk. Ob der Stempel für Stückgut oder für Wagenladungen zu berechnen ist, richtet sich nach der Frachtberechnung.

Die Stempelsätze betragen für Frachtfußstückgut und Expressgut 10 Pfg., Eilstückgut 20 Pfg., Frachtgut in Wagenladungen: bei einem Frachtfußbetrag von nicht mehr als 25 Mk. ... 1.00 Mk., bei höheren Beträgen 2.00 Mk., Stückgut in Wagenladungen: bei einem Frachtfußbetrag von nicht mehr als 25 Mk. ... 1.50 Mk., bei höheren Beträgen 3.00 Mk.

Die Steuerbefreiung über Sendungen, die frachtfrei zu befördern sind, Urkunden über die Beförderung von Milch, soweit sie nicht in Wagenladungen erfolgt, und Urkunden über Durchfuhrsendungen im internationalen Verkehr.

Duplikate, weitere Ausfertigungen, Nachfragen der Frachtfurkunden unterliegen dem Stempel nicht. Der Sammelverkehr der Spediteure unterliegt einer besonderen Stempelabgabe, die nicht durch die Eisenbahn erhoben wird.

Der Stempel wird entrichtet durch Verwendung von Frachtfurkunden mit eingedrucktem Stempel oder durch Aufkleben von Reichsstempelmarken auf der Urkunde. Die Stempelmarken lauten auf Steuerbeträge von 10, 20, 75 Pfg., 1, 1 1/2, 2 und 3 Mk.; die gestempelten Vorbrüche für Frachtfußbeträge lauten auf Steuerbeträge von 10 und 20 Pfg., die für Eisenbahnpaketadressen auf 10 Pfg. Bei Wagenladungen wird, wie bisher, der Stempel von der Versand- oder Empfangsstation verwendet; dagegen ist bei Stückgut- und Expressgutendungen der Absender verpflichtet, auf die Frachtfurkunde und Eisenbahnpaketadresse die Stempelmarken in dem vorgeschriebenen Betrage selbst aufzukleben, sofern er nicht Frachtfurkunde oder Paketadresse mit eingedrucktem Stempel verwendet.

Die Stempelmarken und gestempelte Frachtfurkunden sind an den Schaltern aller Stationen der Badischen Staats- und Nebenbahnen in dem Umfang, wie sie zur Abfertigung der steuerpflichtigen Sendungen befugt sind, Stempelmarken verkaufen ferner die Hauptsteuerämter Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Rastatt, Mannheim, Singen, das Finanzamt Wertheim, das Zollamt Rastatt und das Untersteueramt Weinsheim. Frachtfurkunde- und Paketadressen mit eingedrucktem Stempel kommen nur noch und nach zum Verkauf. Soweit solche noch nicht erhältlich sind, sind gedruckte (ungestempelte) Vorbrüche mit aufgeklebter Marke zu verwenden.

Druckereien, die selbst Frachtfurkunde- und Paketadressen drucken, können diese bei den Hauptsteuerämtern Freiburg, Karlsruhe, Konstanz und Mannheim stempeln lassen.

Mannheim; zum Rottenführer: Bahnwärter Karl Baumgart in Seelach. Etamäßig angeheft: als Schaffner: Gg. *Glasler in Basel, Friedrich *Paul in Konstanz, Karl *Schleicher in Bellingen, Otto *Schilling in Neuhäusern, Heinrich *Wauer in Karlsruhe, Wilhelm *Schirmer in Mannheim, Rupert *Stank in Konstanz, Heinrich *Jmhof in Mannheim, Georg *Weilerle in Mannheim; als Weichenwärter: Friedrich *Breitenstein in Sulzfeld, Karl *Knobloch in Gundelsheim, Peter *Schnepp in Kirchheim b. H., Ludwig *Tischer in Neureut; als Bremser: Peter *Wolz in Karlsruhe, Johann *Widmann in Karlsruhe, Gottfried *Müller in Bellingen, Georg *Zeeb in Mannheim, Albert *Weber in Karlsruhe, Wilhelm *Zimmermann in Mannheim.

Aus nichtetamäßige Beamtenverhältnisse aufgenommen: als Schirrmänner: Kornelius *Wannmann von Unterbach, Joseph *Wunderle von Wieden, Jakob *Heiser von Ostersheim, Franz *Schiele von Riedhauen i. Wlbg., Emil *Enderle von Dos, Joseph *Güttlinger von Dacklingen; als Lademeister: Karl *Satz von St. Georgen b. Freiburg, Heinrich *Weiß von Weingarten, Joseph *Siedler von Dettlingen (Hohenoll.), Georg *Mutschler von Rittenbach (Württ.), Georg *Rudolph von Sedelheim, Hermann *Hofmann von Markt, Gustav *Güntert von Obermeitingen; als Rottenführer: Wendelin *Hermann von Oberwolfach, Georg *Schanzenbach von Berrenberg (Württ.).

Vertragsmäßig aufgenommen: als Amtsdienner: Friedrich *Plogher von Mienhagen (Detmold); als Maschinenwärter: Franz *Gehrebach von Merzhausen, Theodor *Brand von Redarwinmerzbach; als Schaffner: Adam *Wernz von Dossenheim; als Bahnwärter: Eduard *Haas von Wettersdorf.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 26. Juli 1916. Voraussichtliche Witterung am 27. Juli 1916. Stellenweise Regen, kühl.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe. Table with columns: Ort, Zeit, Barom., Therm., Wind, etc.

Wasserstand des Rheins vom 26. Juli 1916. Schulermeil 307, gefall. 3, Nebl 887, geflieg. 3, Maxau 569, Stillstand, Mannheim 505, gefall. 12.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 26. Juli 1916, vormittags 6 Uhr (m. z.)

Table with columns: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Therm., etc.

Fishel, Schokoladenhaus Kaiserstr. 100. KEKS in großer Auswahl Pfund 1.50

Citrovin

gesündester, bester Speisesessig f. Kranke und Gesunde frisch eingetroffen.

Reformhaus

Neubert

nur Kaiserstraße 122.

Suppenwürfel

prima deutsche Ware, nach den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes handverollert u. geflümpelt, lief. z. Tagespreisen.

Kaufgesuche

Schrank, Vertiko od. Waschkommode, Sofa, Tisch, wenn auch reparaturbedürftig, z. Kauf. geb. Angeb. unt. Nr. 39 ins Tagblattbüro erbeten.

Piano

billig zu Kauf, gef. Ang. unt. Nr. 59 ins Tagblattbüro erb.

Große Warenkäufe

u. Gefelle werden zu kaufen gesucht. Z. Zeger, Möbelgeschäft, Reisingstraße 33, Hof.

Gebirg

Suche gebirg, sehr gut erb. Gebirg u. Werkstoff-Abwärt zu kaufen. Angebote unter Nr. 67 ins Tagblattbüro erbeten.

Handel

75 Pfd. schwer, sowie Film-Photograph, 6x9, zusammenlegb., zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. 57 ins Tagblattbüro erb.

Schrank, Sofa,

Trumeau, Tisch, Stühle, Bilder und Figuren, Kinderwagen, Herrenanzug u. Stiefel, Größe 42-43, um. zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 48 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht:

Damenkleider, Blusen, Röcke, Herrenkleider, Reifelosser, Schließkorb u. andere Gegenstände. Angebote an Frau Vogel, Karlsruhe 25, 1. Treppe.

Feinbrenner Artillerie-Rod,

gut erb., für große, schlanke Figur zu kaufen gef. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 60 ins Tagblattbüro erbeten.

Werktümer

aller Art kauft und zahlt die höchsten Preise das An- und Verkaufsgeschäft Friedrichsplatz 9, Zeger. Tel. 8116.

Infolge dring. Bedarfs

zahl f. getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Stiefel um. alle Fahngewebe die höchsten Preise. Angebote erbeten.

Weintraub,

52 Kronenstraße 52. Telefon 3747.

Alle Arten zerriffene

Säde, Mehlkörbe, 1.72 so. Badtum, soweit beschlagwie, n. abmeßbar, kauf zu höchsten Preisen S. Klatzer, Waldhornstr. 8, Teleph. 3722.

Gebisse,

alt, gerbr. u. schlecht, kauft fortw. u. zahlb. u. 50 z. bis 3 A. b. Bahn, auch Gold, Silber u. Platin, beschlagnahmefrei, kauft zu höchst. Preisen: J. Gelman, Uhrmacher, Zäpingerstraße 86.

Alte Schmucksachen

Gold, Silber, Platin, Steine etc. kauft zu höchsten Preisen Fr. Widmann, Goldschmied, Kaiserstr. 223

Neuanfertigungen sowie Reparaturen an Gold- und Silberwaren werden sauber ausgeführt. Große Auswahl in Kriegs-Andenken Ringe, Colliers, Broschen, Armbänder in allen Preislagen.

Gg. Daub, Bg. Neuer Nachfolg.

Fleischverkauf am Samstag, den 29. Juli 1916.

Table with columns: Nr., 1-100, 101-200, etc.

Wurstverkauf am Montag, den 31. Juli

in derselben Zeit wie oben angegeben.

Künstler-Postkarten.

12 Ansichten aus dem Stadtgarten von Professor H. Göhler. Preis Mk. 1.-

12 Ansichten aus der Stadt

von Maler W. Hempfing. Preis Mk. 1.-

Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften.

Trauersachen werden in kürzester Zeit

gefärbt. Mäßige Preise. Färberei M. Weiß (E. Gartner) Blumenstraße 17 Telefon 2866.

Ich kaufe

fortwähr. getrag. Herrenkleider, Stiefel, Uhren, Gold, Silber, Platin, beschlagnahmefrei, u. Brillanten, Ketten, Möbel, ganze Haushaltung, Pfand, schreie, Gebisse u. bezahlbare hierfür, weil das größte Geschäft, die höchst. Preise. Gef. Ang. erbitt. eries u. ardhtes An- und Verkaufsgeschäft Z e y, Marktgrabenstr. 22, Telefon 2015.

Cumpen, Säde,

Gummi, Metalle, Kesselkram, beschlagnahmefrei, z. Verwertung. Waldhornstr. 37.

Leere Säde

soweit beschlagnahmefrei, aller Art, kauft z. höchsten Preisen Plachzinski, Durlacherstraße 50.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dienstag nachmittag am 25. Juli entschlief nach langem schweren Leiden unser teurer Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

August Stephan

Brauereibesitzer

im Alter von 66 Jahren.

Karlsruhe, den 26. Juli 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Jean und Luise Kilb.

Emilie Stephan.

Trauerhaus: Bismarckstraße 17.

Beerdigung: Donnerstag 2 1/2 Uhr nachmittags von der Friedhofkapelle aus.

Wir danken für die große Teilnahme an unserm schweren Leide.

Else Rees

und Kinder: Hellmut und Elfriede.

GEMÄLDE

von J. C. Dahl, Gude, A. Tidemand, Carl Hansen, M. Müller, A. Cappolon, T. Feamley, V. St. Larche, E. Bodorn, A. Askevold und Fagerlin

werden zu kaufen gesucht.

Beste Referenzen, kommerziell wie künstlerisch, in Dresden, München und Chemnitz. Vertreter seit 12 Jahren viele deutsche große Firmen, Briefe mit Angabe von Preisen, Maße, Signatur, Jahreszahl, gew. Photographian an J. SOLHEIM, Incognito terr 9, Christiania, Norwegen.

Bin an das Telefon 3754 angeschlossen

W. Kraemer, Stabsveterinär, prakt. Tierarzt.

Korsetten.

Korsetten. Weiße Kallorjett, 3.75 Mk., prima Gradkorsetten, St. 4.75 Mk., direkt aus der Fabrik. Karlsruhe 25, 1. Treppe.

Das Erwachen der öffentlichen Meinung in Frankreich.

(Von unserem früheren Pariser Korrespondenten.)

In Paris feiert man jetzt alle Tage den großen Sieg des Kulturkampfes der Katholiken, Schwarzhäute, Braunhäute und Gelbhäute. Neben dem Sieg des Kulturkampfes...

ten im Sommer 1915 die Minister, die in den Nord- und Ostdepartements Trostbesuche machten. Der Gewerkschaftsführer Louquet erklärte den Londoner Genossen, daß man den französischen Massen keinen zweiten Kriegswinter zumuten dürfe.

Und nun nähern wir uns dem dritten Kriegswinter und das französische Ziel, das vor anderthalb Jahren schon erreicht sein sollte, ist noch immer so fern wie damals. Nun ist es ja möglich, daß das französische Volk die weiteren Kriegseliden ebenso willig und geduldig hinnehmen wird, wie die bisherigen.

Es fragt sich, ob sich der Groll dann nur gegen die Streberpersönlichkeiten Poincaré, Briand usw. richten wird oder auch gegen die Engländer. Aus zahllosen bei französischen Gefallenen und Gefangenen gefundenen Briefen ist die wachsende Geistesfreiheit der Massen gegen die „Anglicis“ zu erkennen.

Deutsches Reich.

Sommerzeit und Fahrplan.

× Auf der letzte Woche in Stuttgart gehaltenen internationalen Fahrplan-Konferenz wurde vereinbart, beim Übergang von der Sommerzeit zur mitteleuropäischen Zeit (30.

September auf 1. Oktober) die Nachtzüge des Fernverkehrs soweit möglich von ihrem Ausgangsort entsprechend später abfahren zu lassen, um den Reisenden einen Aufenthalt unterwegs zu ersparen.

Ein Gedenktag für Baden.

Am 27. Juli d. J. sind 100 Jahre verfloßen, seit August Ramey in Karlsruhe das Licht der Welt erblickt hat. Unter der feinstimmigen Erziehung seiner Eltern im Jahr 1822 wurde geboren.

Schon im Jahr 1848 begann er seine parlamentarische Laufbahn, in der er sich um die freiheitliche Entwicklung Badens die größten Verdienste erworben hat. Als Vertreter seiner Vaterstadt Karlsruhe gehörte er in Uebereinstimmung mit der Bestimmung seiner Wähler und Kraft seiner glühenden patriotischen Überzeugung der damaligen konstitutionell gestimmten Mehrheit der Zweiten Kammer an.

Damals war die Erregung im Lande und in der Volksvertretung über das von der Regierung nach langen Verhandlungen mit der Freiburger Kurie abgeschlossene Konkordat, das der katholischen Kirche nach der Ansicht der liberalen Kammermehrheit allzu viele Zugeständnisse auf Kosten der Staatshoheit machte, derart gestiegen,

daß ein Bruch zwischen der Regierung und der Mehrheit der Volksvertretung unausbleiblich war. In liberalen Kreisen wurde besonders gegen den Wächter der katholischen Kirche, der als eine Gefahr für den konfessionellen Frieden und die ganze Kultur betrachtet wurde, erblickt.

Bei der Verhandlung der Zweiten Kammer über das Konkordat sprach Ramey als letzter Redner der Opposition und schloß in der ihm eigenen großzügigen Art nochmals alle Gesichtspunkte, die für und gegen den Abschluß der Vereinbarung sprachen, nochmals zusammen.

Als weitere Errungenschaft der Rameyschen Reformarbeit ist nach Übergang Badens zur Gewerbefreiheit die Durchführung der Gleichberechtigung der Israeliten zu erwähnen. In den kleineren, aber nicht bedeutungslosen Gesetzen gehört auch das Polizeistrafgesetzbuch, die bedeutendsten Neuschöpfungen Rameys, die erst vor wenigen Jahren im badischen Landtag in ihrer Großzügigkeit gewürdigt wurde, als es sich um ihre Reform handelte, ist die gründliche Neuordnung der inneren Verwaltung, die gleichzeitig wesentliche und zeitgemäße Vereinfachungen und Verbesserungen mit sich brachte.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Maximilian Schäfer. Professor Maximilian Schäfer, der bekannte Berliner Maler, ist toeben plötzlich gestorben. Schäfer, der Berliner von Geburt war, hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. Er hatte praktisch die Lithographie erlernt und war dann auf die Kunstschule gekommen.

beretenden Tage der Hauptversammlung, Sonntag, 15. Oktober, gedenkt die Ortsgruppe Groß-Berlin eine von ihr geplante Gedächtnisfeier für das verstorbene Mitglied Geheimrat Bruno Schmitz zu veranstalten. Für den 17. Oktober sind Besichtigungen und Ausflüge in Aussicht genommen.

Anderjens Märchen in Porzellan. In der königlich-dänischen Porzellanfabrik zu Kopenhagen hat man eine hübsche Idee zur Ausführung gebracht: die Herstellung von Figurengruppen aus den Anderjens Märchen. Die bis jetzt dargestellten Gruppen, die von Poesie und Leben erfüllt und auch nicht ohne Humor sind, stellen dar die Prinzessin und den Schweinehirt, den Soldaten und die Hexe, die Schneekönigin, Soldat und Prinzessin, die kleine Seemannsrau und die Hirtin und den Schornsteinfeger. Die kleinen zierlichen Kunstwerke werden der dänischen Porzellanfabrik neuer Freunde schaffen.

Die Erforschung der Dierinzel. Die im Auftrage des Britischen Museums unternommene Erforschung der einzelnen Dierinzel im südlichen Großen Ozean durch W. S. Koutledge ist jetzt, wie „Petermanns Mitteilungen“ berichten, abgeschlossen worden. Vom März 1914 bis August 1915 hatte sich Koutledge an Ort und Stelle mit Untersuchung der zahlreichen Riesenstadien, mit anthropologischen und ethnographischen Untersuchung der Bevölkerung, mit Aufnahme ihrer Ueberlieferungen, ihrer Sprache, Gesänge usw. beschäftigt. Ob diese Arbeiten, die durch wiederholten Aufenthalt deutscher Kriegsschiffe zu Beginn des Krieges verzögert worden waren, volle Aufklärung über die Urheber und den Zweck der aus vulkanischen Gesteinsmassen bearbeiteten Riesenbildwerke ergeben werden, ist nicht ersichtlich.

Personalien. Wie wir hören, hat Professor Dr. Morawitz, Direktor der medizinischen Klinik

in Greifswald, den Ruf an die Universität Marburg als Nachfolger von Geh. Rat Mathes abgelehnt, nunmehr hat, wie wir weiter erfahren, der Direktor des kaiserlichen Krankenhauses in Altona, Professor Dr. Gustav von Bergmann eine Berufung nach Marburg erhalten. Professor v. Bergmann ist ein Sohn des verstorbenen berühmten Chirurgen Ernst v. Bergmann; seine Arbeiten betreffen besonders die Physiologie und Erkrankungen des Sprechorgans. — Wie wir vernehmen, hat Professor Dr. Robert Holzmann in Gießen den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der mittelalterlichen und neueren Geschichte an der Universität Breslau als Nachfolger von Prof. G. Preuß angenommen. — Wie uns gemeldet wird, ist die Ernennung des a. o. Professors Dr. Johannes Sobotta von der Universität Würzburg zum ordentlichen Professor und Direktor des anatomischen Instituts in Königsberg i. P. erfolgt; er ist dort Nachfolger des nach Breslau berufenen Professors Gaupp. — Die wissenschaftlichen Assistenten Dr. med. Martin Mayer am Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg und Dr. phil. Wilhelm Paul Buttenberg am Hygienischen Institut dafelbst wurden zu Professoren ernannt. — Dem Privatdozenten für Botanik an der Universität in Kiel, Dr. Gustav Gahner, ist der Charakter Professor verliehen worden. Dr. Gahner ist ein geborener Berliner, Schüler von Schwendener, R. Amy und W. Magnus. 1906/07 war er wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Dablen, 1907 bis 1910 Professor der Botanik an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Montevideo und Vorstand des botanischen Instituts dafelbst. Im Jahre 1911 wurde Gahner wissenschaftlicher Hilfsarbeiter der Hamburgischen Botanischen Staatseinrichtung, habilitierte sich im Februar 1912 in Kiel für das Fach der Botanik und siedelte bald darauf in gleicher Eigenschaft nach Rostock über.

Literatur.

Das Lied der Sphinx. Kriegsroman von Robert Heymann. Mit buntem Umschlagbild von Fritz Bergen-München. Verlag Paul List, Leipzig. (Preis geb. 3 Mk., elegant geb. 4 Mk.).

Robert Heymann packt in dem Buche „Das Lied der Sphinx“ das Problem an, das sich nach zwei siegreichen Kriegsjahren von selbst ergibt: „Die Verwundung Englands“, die tödlich ist. Das Land, das seine geheimsten und stärksten Kräfte aus den Quellen ferner Reiche und Länder zieht, muß und wird auch ferne der heimischen Hauptstadt die Todeswunde erhalten. Die Sphinx Europas, Afrikas und Afrikas, die das Auf und Nieder historischer Reiche überlebten, die auf Ägyptens und Assyriens gewaltige Kulturen herniederließen und unter Griechenlands Gütergestirn sich konnten, sie sahen in Mesopotamien und Afrika und Europas fernen Erdwinkel die großbritannischen Kräfte als Weltbeherrscher ihre Kreise ziehen, in denen sich die Ideale und die Kulturen der Völker finden.

Otto Erich Hartleben, Liebe kleine Mama. (Fischer's Romanbibliothek.) Pappb. 1 Mk., in Zeilen 1,25 Mk. Otto Erich Hartlebens Gehalt ist unergötlich. Sein behaglich revolutionäres Wesen, seine zufriedene Stenographie, seine breite Art, kleine Dinge vorzutragen, läßt noch immer den Reiz, den alles wirklich Persönliche hat, auf uns aus. Und so wird man mit Bergmann den Band von kleinen Erzählungen, Flandereien und Anekdoten lesen, der toeben in Fischer's Romanbibliothek erscheint. Die Anekdoten sind eine Novelle in Briefen, in welcher heftige Voraussetzungen zu einer moralisch anmutigen Lösung kommen. Von den anderen Stücken sind die meisten satirisch angehaucht, aber in einigen bekommen wir auch die ernste, lyrische Grundstimmung, die Schwermut dieses Humors zu spüren.

die Ereignisse des Jahres 1866 eine schwere Enttäuschung, die ihn mit dem Staatsminister von Stadel veranlassen, aus dem Amte zu scheiden, noch bevor die Reformen auf den verschiedenen Gebieten zum Abschluß gebracht waren, und die wiederholten Versuche, die hervorragende Arbeitskraft des ausgezeichneten Staatsmannes später wieder für den badiischen Staatsdienst zu gewinnen, blieben erfolglos. Als bald nach seinem Ausscheiden aus der Regierung siebente Kamey nach Mannheim über, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Als Vorsitzender des Kreisaußschusses Mannheim leitete er den Beweis, daß er auch in kleinen Verhältnissen Großes zu leisten imstande war. Seine Sitz in der Zweiten Kammer als Vertreter der Stadt Wörach, nahm er als bald wieder ein und konnte so in der Volksvertretung an der Fortführung seines Werkes mitarbeiten, wobei er namentlich in den wiederkehrenden Kämpfen zwischen Staat und Kirche durch sein von großer Mäßigung getragenes klares Urteil außerordentlich viel Gutes wirkte. Im Frühjahr 1870 löste er aus der Zweiten Kammer aus, nahm aber im folgenden Jahr die Wahl in den Reichstag im 11. badiischen Wahlkreis Mannheim gerne an, weil ihm dadurch Gelegenheit geboten wurde, an dem inneren Ausbau des Reiches mitzuarbeiten. Im Reichstag zählte er zu den schlagfertigsten und kenntnisreichsten Parlamentariern, wie sich auch aus den ihm übertragenen besonders wichtigen Arbeiten deutlich zeigte. Er gehörte der Kommission zur Beratung des Entwurfs eines Militärstrafgesetzbuches an, in der Rolle den Vorsitz führte, und war zum Berichterstatter des Gesetzentwurfs bestimmt, ebenso war er Berichterstatter über die Ordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse Elsaß-Lothringens. Was er damals mit weitestgehendem Blick für die neu erworbenen Gebiete forderte, bildete erst das Programm einer späteren Zeit, und mit Liebe und Verständnis nahm er sich der Interessen der Reichsländer an, aus der seine Familie stammt und in der sie von jeher für die Erhaltung des Deutschstums gewirkt hatte. Bismarck und Molke traten zu dem von ihnen hochgeschätzten Abgeordneten in nahen persönlichen Verkehr. Die anstrengenden Arbeiten im Reichstag hatten jedoch die Gesundheit Ramens derart erschüttert, daß er eine Wiederwahl nicht mehr annahm. Dagegen folgte er im Jahr 1873 einem Ruf seiner Vaterstadt Karlsruhe, die er bis zum Jahre 1882 in der Zweiten Kammer vertrat. Nach Kürsners Rücktritt wurde er am 11. April 1876 zum Präsidenten der Zweiten Kammer gewählt, er bekleidete dieses Amt, hoch geschätzt von allen Parteien, bis zu seinem freiwilligen Ausscheiden der Zweiten Kammer im Jahre 1892. Mit welcher Strenge und Gerechtigkeit er das Ehrenamt eines Kammerpräsidenten führte und wie ihm da in schweren Stunden sein natürl. Humor die Rettung oft erleichterte, ist noch in zu frischer Erinnerung, als daß hierüber weitere Ausführungen nötig wären. Seine Treue und Geselligkeit machten ihn schon als Minister zum vollständigsten Staatsmannes des Landes. Leider konnte der stets arbeitsfrohe Staatsmann die wohlverdiente Ruhe nicht lange genießen und sein in der Nacht vom 13. auf 14. Januar 1896 erfolgtes Hinscheiden verletzten das ganze badiische Volk in Karlsruhe, die bei der Feuerbestattung in Heidelberg einen ergreifenden Ausdruck fand.

Die Früchte seiner segensreichen Arbeit durfte Ramen noch in reichem Maße ernten. Dies war ihm nicht nur während seiner parlamentarischen Tätigkeiten vergönnt, sondern auch das 25jährige Bestehen der badiischen Kreisverfassung im Jahre 1890 gab reichen Anlaß zur Ehrung ihres Schöpfers. Zahlreiche Städte, darunter Mannheim, Karlsruhe und Freiburg, zählten ihn zu ihren Ehrenbürgern. Sein Verdienst, die liberale Aera in Baden eingeführt und Baden aus dem Polizeistaat zu einem Rechtsstaat gemacht zu haben, sichert ihm für ewige Zeiten einen Ehrenplatz in der Geschichte des badiischen und des deutschen Volkes.

Aus Baden.

Amliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Rektor Adolf Becker beim Karlsruher Oberstudienrat unter Verleihung des Titels „Oberrevisor“ und die Verwaltungsekretäre Emil Duffung bei der Verwaltung des Akademischen Krankenhauses in Heidelberg und Wilhelm Baunert bei der Universität Heidelberg unter Verleihung des Titels „Oberverwaltungssekretär“ sowie den Musiklehrer Emil Hoffmeister am Lehrerseminar Freiburg landesherrlich anzukennen.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Reallehrer Anton Weichencker an der Bürger Schule in Mielasingen in gleicher Eigenschaft an die Höhere Bürgerschule in Hornberg versetzt. Der von dem Grafen von und zu Bodman auf die Pfarrei Espasingen, Def. Stodach, präsenfizierte Pfarrenverwalter Franz Weiss in Espasingen ist kirchlich eingesezt worden.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Kriegsfreiwilliger Heinrich *Druel von Ettlingen, Pionierunter *Riefer von Baden-Baden, Offizierstellvertreter Bürgermeister Ignaz *Hertweid, Inhaber des Eisernen Kreuzes von Obersteinburg, Kriegsfreiwilliger Kurt *Wider von Diefenbach, Unteroffizier Fritz *Dummel von Burg, Wajfeldwebel iud. ipeol. Otto *Seib von Frlingen, Funkenleiger. Joseph *Müller von Freiburg, Unteroffizier Peter *Mater, Inhaber des Eisernen Kreuzes von St. Georgen bei Freiburg, Wagnermeister Engelbert *Fehrenbach von Sponach, Landw. Salinarbeiter Anton *Dilker, Inhaber des Eisernen Kreuzes von Bad Dürrenheim, und Wajfeldwebel Ernst *Reiner, Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse von Engen.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Erster Klasse: Wajfeldwebel Flugzeugführer Gustav *Kausmann von Mosbach und Major R. *Kieffer von Konstantz. Zweiter Klasse: Kriegsfreiwilliger Seminarschüler Wilhelm *Buttler, Unteroff. Gust. *Grob und Landw. Ernst *Morlod, Lehrer an der Kunstgewerbeschule, sämtliche von Pforzheim, Kriegsfreiwilliger. Otto *Frank von Ettlingen, Unteroff. Joseph *Dietricher von Baden-Baden, Feldjägermeister

Gustav *Kieffer von Bad und Proviantamtinspektor *Weder von Freiburg. (Die Angaben sind nach privaten Mitteilungen an die Redaktion entstanden.)

Fahrtplan.

Von Donnerstag, den 27. Juli an wird der Personenzug 1674 Schopfheim—Säckingen Werktag von Wörach ab geföhrt: Wörach ab 4.41 vorm., Haag (Baden) ab 4.46, Brombach ab 4.50, Etlingen ab 4.57, Maulburg ab 5.04, Schopfheim an 5.10; weiter wie vorgesehen.

Kurgalbah. Vom Sonntag, den 30. Juli an verkehrt auf der Strecke Raunmünzach—Forsbach-Gausbach an Sonn- und Feiertagen der Personenzug 1280 (F) mit 3. Wagenklasse wie folgt: Raunmünzach ab 8.45, Forsbach-Gausbach an 8.55 vormittags.

Weitere Höchstpreise für Obst.

Die Höchstpreise für Pflaumen und Pfirsiche treten nach Anordnung des Ministeriums des Inneren mit sofortiger Wirkung in Kraft. Die Verkaufspreise betragen für Pflaumen das Pf. 30 Pf., für Weinbergpfirsiche 30 Pf., Edelpfirsiche 30 Pf.

Karlsruhe, 26. Juli. Nach den neuesten Feststellungen ist die Maul- und Klauenseuche in Baden vollständig erloschen. Das Großherzogtum ist somit zur Zeit von dieser die Landwirte schwer schädigenden Seuche vollständig frei.

Karlsruhe, 26. Juli. Die erste theologische Prüfung der evangelischen Pfarrkandidaten soll Montag, den 2. Oktober d. Js., ihren Anfang nehmen. Gesuche um Zulassung sind spätestens bis zum 2. September an den Evangelischen Oberkirchenrat zu richten. Die zweite theologische Prüfung beginnt Montag, den 16. Oktober d. Js. Die Meldungen um Zulassung sind spätestens bis zum 16. September einzureichen.

Durlach, 26. Juli. An den Folgen eines schweren Herzleidens ist, 61 Jahre alt, Professor Dr. Arthur Loeb, Großh. Laboratoriumsvorstand, gestorben. Er kamme aus Annaberg und war im Jahre 1886 als Assistent in die landw.-hemische Versuchsanstalt eingetreten. Seit 1902 wirkte er als Laboratoriumsvorstand bei der landw. Versuchsanstalt Augustenberg.

Durlach, 27. Juli. Heute sind es 70 Jahre, daß von dem im Jahre 1883 gestorbenen Stadtbau- und Ingenieur Christian Degenst die unter dem Namen „Pompierkorps Durlach“ die erste freiwillige Feuerwehr in Durlach ins Leben gerufen worden ist. In reichlichen Fällen hatte das Korps innerhalb der zurückgelegten 70 Jahre Gelegenheit, die Stadt und ihre Bewohner und nicht minder auch die des Landbezirks bei Feuersgefahr zu schützen. Die erste Probe legte das Korps am 28. Februar 1887 — bei jenem schrecklichen Brand, der abends um 6 Uhr im Großh. Hoftheater in Karlsruhe ausgebrochen war — ab, indem es, zu Hilfe gerufen, unter der zielbewußten Leitung seines Kommandanten Degenst die Drangeriegebäude rettete, dadurch das Uebergreifen auf die Nachbargebäude verhinderte und die Stadt Karlsruhe vor weiterem Unglück bewahrte. — Die Absicht, das 70jährige Jubiläum mit dem badiischen Landesfeuerwehrtag, der in diesem Jahre hier stattgefunden hat, zu verbinden, mußte durch den Krieg unterbleiben, wie der Landesfeuerwehrtag, der im Jahre 1914 im September in Freiburg vorgesehen war. Wir können daher heute nur in stillem und dankbarem Gedanken auf jene Männer zurückblicken, die vereint mit Degenst dieses wertvolle Institut der Freiwilligen Feuerwehren mit dem Wapenspruch „Gott zur Ehr — dem Nächsten zur Wehr“ geschaffen und fernher allen denen, die in langen Jahren „Einer für Alle und Alle für Einen“ zur Förderung und zur Erhaltung des Korps ihr reißlich Zeil beigetragen haben. Wir sind überzeugt, daß nicht nur die Stadt Durlach an diesem Erinnerungstag vollen Anteil nimmt, sondern auch der ganze badiische Landesfeuerwehverband, der in der Freiwilligen Feuerwehr Durlach seine Wiege erkennt und es bis heute mit seinen 11 Kreisfeuerwehverbänden auf die stolze Zahl von 881 Feuerwehr-Korps mit 49 873 aktiven und 30 057 Hilfsmännern gebracht hat. Eine schöne Kranzspende ziert heute das Denkmal des Pioniers der Freiwilligen Feuerwehren „Christian Degenst aus Durlach“.

Pforzheim, 26. Juli. Der hiesige Ortsauschuss vom Roten Kreuz hat in den letzten Tagen den an der Front stehenden Truppen des 14. Armee-Korps einen Wagen Mineralwasser, enthaltend 4500 Saßlitterflaschen, zugehen lassen.

Heidelberg, 26. Juli. Zur Versorgung der Säuglinge und Kranken des Landbezirks und der Stadt Heidelberg und zur Erzielung größerer Fettmengen ist auf Veranlassung des Kommunalverbandes Heidelberg-Land eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet worden, die den Namen Viehwieiden-Gesellschaft m. b. H. Heidelberg-Land tragen wird. Mit dem Ankauf von Vieh ist bereits begonnen worden.

Triberg, 26. Juli. Ein frecher Diebstahl wurde in Kennenbrunn verübt. Dem Landwirt Wendelin Flaig (Wiesbauer) ist eine Kuh im Werte von 1300 M. nachts aus dem Stalle gestohlen worden. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Freiburg, 26. Juli. Die wir schon kurz berichtet haben, hat der Stadtrat dem Bürgerausschuss eine Vorlage über die Erhöhung des Straßenbahn-Tarifs zugehen lassen. In einer nun erscheinenden Begründung zu dem Antrag wird ausgeführt, daß die wirtschaftliche Lage der Freiburger Straßenbahn in den letzten Jahren immer unangünstiger geworden ist. An Stelle der Ueberflüsse ist im Jahre 1915 ein Zuschuß aus der Stadtkasse von rund 20 000 Mark getreten und für das laufende Jahr wird mit einem Zuschuß von 107 000 Mark gerechnet. Die Frage nach einer Erhöhung der Grundtarife will der Stadtrat bis nach dem Kriege verschoben. Er schlägt aber vor die Vergünstigung der „Nummerkarten“ abzuschaffen, und zwar in der Weise, daß die Nummerkarte zu 50 Pf. künftig nur noch zu fünf Fahrten, statt bisher zu sechs, berechtigt. Man rechnet mit einer Mehreinnahme von 70 000 Mark.

Wörach, 26. Juli. Nach 57jährigem Wirken ist jetzt Oberlehrer Fritz Hiler in den Ruhestand getreten. 37 Jahre wirkte Herr Hiler an der hiesigen Volksschule und hieron, bis zur Einführung des Rektors, 17 Jahre als leitender Lehrer.

§§ Markt bei Wörach, 26. Juli. Beim Baden im Rhein erkrankt der 17jährige Sohn des Bahnarbeiters Hermann Hofmann.

Wörach bei Neustadt, 26. Juli. Bei einer Pionierübung in Kehl ist vor einigen Tagen der Sohn des hiesigen Pächters Edwin Schächle ertrunken.

Steiflingen bei Stodach, 26. Juli. Beim Baden im hiesigen See ist der 19jährige Sohn des Landwirts Mart. Helminger von Watershöhe ertrunken.

Badisch-Neuenfelden, 26. Juli. Im Alter von 68 Jahren ist an den Folgen eines vor mehreren Monaten erlittenen Schlaganfalls Bürgermeister Senger gestorben. Seit 1897 stand er an der Spitze der Gemeinde Neuenfelden-Neuenfelden, die unter seiner Leitung einen schönen Aufschwung nahm. Vor allem begünstigte er die Ansiedelung von Industrie und Handwerk. a. Singen, 26. Juli. Gestern vormittag wurde im Bahnhof Singen durch den Schweizerzug 8913 der verheiratete schweizerische Zollausseher Jakob Spengler überfahren und sofort getötet. Spengler lief infolge Unvorsichtigkeit in den fahrenden Zug hinein. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Spengler hinterläßt eine Witwe und 3 Kinder.

Aus dem Stadtkreise.

Goldenes Priesterjubiläum. Am Sonntag, den 30. Juli, feiert die Pfarrgemeinde St. Bernhard das Fest des seligen Markgrafen Bernhard von Baden. Mit diesem Fest wird dieses Jahr zugleich das goldene Priesterjubiläum von Pfarrer Kraus gefeiert, der seit 16 Jahren als Pensionär in der Gemeinde lebt. Zu dieser Feier hat Organist Chorleiter Alb. Hier eine Festmesse für Streichquintett, gem. Chor und Orgel geschrieben. Die Generalprobe findet am Freitag abend 8 1/2 Uhr in der Bernhardskirche statt.

Divisionspfarrer Peter Lud bei einer badiischen Division erhielt für sein vorbildliches und aufopferndes Verhalten in der Schlacht an der Somme das Eiserne Kreuz Erster Klasse, nachdem ihm schon im September 1914 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und im Februar 1915 das Ritterkreuz Erster Klasse des Ordens vom Bayerischen Löwen mit Schwertern verliehen worden war.

Der Besuch der Internierten. Den Angehörigen der in der Schweiz internierten deutschen Zivilgefangenen ist es ebenso wie den der internierten deutschen Kriegsteilnehmern jederzeit gestattet, zu ihrem Besuche dorthin zu reisen. Als Ausweis für die Reise ist ein Auslandspaß nach der kaiserlichen Verordnung erforderlich. Die Angehörigen (Etern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte) der Internierten werden auf den deutschen Staatsbahnen in der 2., 3. und 4. Wagenklasse zum halben Fahrpreis befördert. Die Fahrkarten werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund des vorgelegten Ausweises der Ortspolizeibehörde verabfolgt, der den Namen des Reisenden, Anfang und Endstation der Reise, Reiseweg und die mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde versehenen Bescheinigung enthalten muß, daß die Reisenden Angehörige in der Schweiz internierter deutscher Kriegsteilnehmer oder Zivilgefangener sind. Auch entferntere Verwandte erlangen diese Fahrpreisermäßigung, wenn der Ausweis die politische Bescheinigung enthält, daß die nächsten Angehörigen nicht mehr leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind.

Eine nahrhafte Obstmarmelade zu Brotaufstrich, auch als Fleischersatz zu Kartoffeln zu verwenden, kann auf folgende Weise hergestellt werden: Man streckt die noch vorhandenen blauen Johannis- oder Stachelbeeren mit der doppelten Masse rober gereibener süßer Gelberlebe. Man erspart dabei den Zucker, der Fruchtgeschmack teilt sich mit der Zeit vollständig der Gelberlebe mit. Auch der Fallapfel gibt eine angenehme billige Zuspäße.

Paffen wir uns weiter der Zeit an und verwenden auch in diesem Jahre die so reiche Tomatenernte. Man mische die Frucht mit wenig Fruchtmasse der Zwetsche oder die Hollunder- und Brombeerfrucht wieder mit der Gelberlebe, so kann man sich eine ganze Menge abwechslungsreiche Marmeladen für den winterlichen Tisch beschaffen. Die Frucht wird durch die Fleischhachmaschine getrieben (vielleicht auch vorher entsaftet), gefocht und sehr heiß in alle Arten Gefäße und Flaschen gefüllt. Wer über diese Herstellungsmethoden etwas erfahren will, besuche den Vortrag am Freitag im großen Hörsaal für Chemie der Techn. Hochschule um 8 1/2 Uhr von Frau Wisse Kaub über kriegsgemäße Frischhaltung unter besonderer Berücksichtigung der Waldfrüchte und Fruchtzäfte. Die Haltbarmachung in jedem Gefäß aus Glas, Stein oder Bismalgeschirre wird erklärt. Die Verwendbarkeit von Saccharin wird eingehend besprochen. Man beachte die Anzeige.

Deutsch-Spanische Vereinigung. Am Samstag wurde hier eine Ortsgruppe der sich über ganz Deutschland erstreckenden Deutsch-Spanischen Vereinigung gegründet. Ein Aufruf wird demnächst veröffentlicht.

Fener. In der Nacht zum Mittwoch brach gegen 12 Uhr in einem größeren Bauwerk auf den Weiberäckern, der einer Baufirma aus Bruchsal gehörte, auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, dem der ganze Schuppen zum Opfer fiel. Die Höhe des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden.

Unfälle. Die 8 Jahre alte Tochter eines in der Leisingstraße wohnenden Wärdieners stellte sich auf einen beim Fenster der obersten Wohnung stehenden Stuhl und hielt sich an einem quer über das Fenster gespannten Seile fest. Das Seil riß und das Kind fiel vier Stock tief hinab in den Hof. Es erlitt einen Ober- und einen Unterschenkelbruch und wurde in schwererem Zustand ins städt. Krankenhaus eingeliefert. — Beim Abbringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen kam ein 14jähriges Mädchen aus Wörach in der Ettlingerstraße beim Tiergartenweg zu Fall und geriet mit dem linken Arm

unter ein Rad des Anhängewagens, wobei der Arm abgefahren wurde. Das schwer verletzte Mädchen fand ebenfalls Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Sommertheater. Man schreibt uns: Heute Donnerstag wird bei kleinen Preisen nochmals der Schwant „Die spanische Flotte“ gegeben. Freitag gelangt erstmalig Albert Rehm's höchst interessantes Spiel „Als ich noch im Flügelkleide“ zur Aufführung.

Kaffee Döner. Heute Donnerstag findet ein Richard-Wagner-Abend mit darauffolgendem volkstümlichem Feil statt.

Kaiserpanorama. Die Ansichten über Mexiko, die jetzt erhöhtes Interesse beanspruchen dürften, sind wieder gut gewählt und ausgeführt. Man sieht in trefflicher Wiedergabe bedeutendere Plätze, Land und Leute, Verkehr usw. Eigenartige Bauwerke fesseln den Beschauer, ein Stierkampf wird ebenfalls gezeigt. Wohlthum berührt die bunte farbtige Veranschaulichung.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 18. Juli: Effriede Gertrud, Vater Mathias Kohler, Kohlenhändler. — 20. Juli: Arthur Gottlieb, Vater Gottlieb Hartmann, Kaufmann; Hedwig, Vater Gottlieb Essig, Bierführer; Paula Wilhelmine Hermine, Vater Georg Blum, Schneider; Dittmar Franz Anton, Vater Ant. Grein, Metzger; Hildegard Frieda, Vater Berthold Hiltler, Korrespondent. 21. Juli: Maria Theresia, Vater Mathias Hilpert, Mangierer. — 22. Juli: Sophie Luise, Vater August Köhling, Bahntechniker; Hans Otto, Vater Wilhelm Stäh, Badierer. — 23. Juli: Elisabeth Lina Julchen, Vater Karl Fritz, Büroassistent; Erwin Moß, Vater Alois Kroß, Maschinenarbeiter. — 24. Juli: Gertrud, Vater August Schärpf, Schuhmacher; Ludwig Alexander, Vater Karl Müller, Schreiner.

Todesfälle. 25. Juli: Karoline Krebs, ledig, ohne Beruf, alt 50 Jahre; August Stephan, Witwer, Bierbrauereibesitzer, alt 66 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerkreuz erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, 27. Juli, 10 1/2 Uhr: August Stephan, Privatmann, Bismarckstraße 17 II. — 3 Uhr: Karl Fried, Zugmeister, Scherstraße 1, 3. St. — 4 Uhr: Lina Krebs, Privatier, Gebhardstraße 35 I.

Schule und Kirche.

Die Synode in Heidelberg-Stadt.

Heidelberg, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die diesjährige Synode von Heidelberg-Stadt wurde Mittwoch vormittag 9 Uhr im Gemeindefaal durch Dekan Schöler mit Gebet und Ansprache eröffnet, in der er der durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder gedachte. Abdann erstattete Pfarrer Horn von Ziegelhausen einen sehr lehrreichen Bericht über die Gemeindegemeinschaft im Jahre 1915. Der Bericht enthielt Erfreuliches vom gottesdienstlichen Leben und gedachte auch der Schwierigkeiten, die vielfach in den Zeitverhältnissen begründet sind. In der darauf folgenden Ansprache über die Jugendpflege stand die Jugendmehr im Mittelpunkt. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, keine Knaben unter 15 Jahren in die Jugendmehr aufzunehmen, Nachbildungen möglichst zu unterlassen, sie jedenfalls nicht in der Nacht von Samstag auf Sonntag vorzunehmen. Ueber die Kaffe erstattete Oberinspektor Bölow von Heidelberg Bericht. Erwähnenswert ist, daß der günstige Stand der Kaffe die Heraushebung der Umlage um einen Pfennig gestattet. Bei den Wahlen wurden die feierlichen Personen (Stadtpfarrer Dr. Horn, als Dekan stellvertreter und Bankdirektor Schenk als weltliches Mitglied) wieder gewählt. Die Amtszeit des Dekans ist noch nicht abgelaufen.

Um 11 Uhr folgte der vom Oberkirchenrat den diesjährigen Synoden aufgegebenen Vortrag „Der Unzuchtgeist in Edmund, Schmutz, Theater, Kino und Volksleben“, dem begrifflich Weise besonderes Interesse entgegengebracht wurde, zumal er dem Professor Dr. Karl Reumann von der Universität Heidelberg übertragen war. Der Vortrag behandelte das Thema von großen Gesichtspunkten, wobei er dem Problem der Freiheit von Kunst und Wissenschaft eingehende Worte widmete. Die geistreichen Ausführungen gaben vielfache Anregungen. In der Ansprache bedachte Professor Liebergall über seine Erfahrungen in den Heidelberger Kasarettten, Pfarrer Reu über die Verhältnisse auf dem Dorf. Um 3 Uhr mittags konnte die Synode geschlossen werden.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Eine weitere Einschränkung des baren Geldverkehrs.

Ist in erheblichem Umfang bei jenen Beschaffungen möglich, die sich in regelmäßiger und kurzer Zeitfolge wiederholen. Monatlich, halbmonatlich, oder je nach Maßgabe des Bedarfs, z. B. an Lebensmitteln und sonstigen häufiger erforderlich werdenden Gegenständen sollten Beträge auf das Post-Scheck- oder Bankkonto des in Betracht kommenden Lieferanten eingezahlt werden. Darauf wäre dem Einzahler ein Guthaben über den hinterlegten Betrag auszustellen. Auf Grund des Guthabens und gegen jedwemalige Abschreibung des Wertes der Käufe hätte bei Beschaffungen der Ausgleich zu erfolgen. Daß dadurch nicht nur der gerade jetzt dringende nötige bargelose Verkehr gefördert, sondern auch Kaufmännern wie Verkäufern viel Zeit und Mühe und mancher Verdrüß über Fehlbestellungen und Verluste beim Wechseln von Barwerten, Vorausgeben usw. würde erspart bleiben, bedarf kaum der Erörterung. Die Geschäfte ließen sich weiter um ein gut Teil schneller abwickeln, wenn Rabatt- und Gegenmarken nicht einzeln verabsolgt, sondern wenn bei Uebermittlung der Guthabenein Anerkennung über den — laut Guthaben — zuzustehenden Gewinnanteil mitangelegt werden würde. Dadurch kämen gleichzeitig erhebliche Kosten für Rabatt- und Gegenmarken in Wegfall.